

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur  
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 570.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Freitag, den 6. Dezember.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

## Abend-Ausgabe.

### Die Chartered Company.

Unter Londoner u. Storrrespondent schreibt:  
Die British-South-African-Gesellschaft, oder, wie sie  
in der Regel kurz genannt wird, die Chartered Company,  
bildet, namentlich seit dem Jameson-Raid, einen politi-  
schen Faktor, wenn man so sagen darf. Aber nicht nur  
aus diesem Grunde, sondern auch weil die Aktien der-  
selben seiner Zeit, wie allenthalben, so auch in Deutsch-  
land einen guten Markt fanden, besitz das Thun und  
Treiben der Gesellschaft für weitgehende Kreise Inter-  
esse. Derjenige Theil der englischen Presse, der hier als  
burenfreundlich und daher als landesverrätherisch be-  
zeichnet zu werden pflegt, beschäftigte sich in neuerer Zeit  
wieder einmal ziemlich stark mit der Chartered Company,  
und zwar nicht nur, weil sie ihr die Hauptschuld an dem  
südafrikanischen Kriege beimisst, sondern sie auch als ein  
mehr denn fragwürdiges Unternehmen betrachtet. An  
der Spitze steht bekanntlich Mr. Cecil Rhodes, ein, wie  
wir von Mr. Chamberlain wissen, höchst ehrenwerther  
Mann, doch schließlich sind ja des Kolonialministers  
Kumpans, wie Marcus Antonius von Julius Cäsar und  
seiner Freunde sagte, alle „ehrenwerthe Männer“.  
Seines Niesenunternehmens machte sich bisher noch nie-  
mals bezahlt, und gewaltige Unterbilanzen waren all-  
jährlich die Regel. Eine Katastrophe wurde daher be-  
reits seit einiger Zeit vorausgesetzt, und um eine solche  
abzumenden, schienen Mr. Rhodes nur zwei Auswege  
offen zu stehen. Der einen bildete die Annexion des  
Transvaal durch die Gesellschaft und den zweiten die  
Uebnahme Rhodesias durch die englische Regierung.  
Im Zusammenhänge mit dem ersten wurde der Jameson-  
Einfall in den Burenstaat unternommen, der ja aber mit  
einem schmachvollen Fiasko endete und Rhodes wie seinen  
Spiegelgesellen theuer zu stehen gekommen sein würde,  
hätten sie nicht einen so einflussreichen Freund im briti-  
schen Kabinett besessen. Sodann arrangierte man den  
Transvaalkrieg, eine Expedition, die einen weiteren Be-  
weis von der großen Ignoranz des südafrikanischen  
Königs bildete, der glaubte, die Buren würden im Hand-  
umdrehen auf die Knie gezwungen werden können, und  
der darauf rechnete, daß danach die englische Regierung  
seiner Gesellschaft wegen einer südafrikanischen Union  
näher treten, sowie ihn und seine Aktionäre aus der  
Klemme ziehen würde. Aber wie der Einfall in den  
Transvaal, so schlug auch gewissermaßen der Krieg mit  
demselben fehl, und heutzutage dürfte es selbst ein  
Chamberlain schwerlich wagen, dem Staate den „auf-  
lichen Erwerb des Besitzthums der British-South-African-  
Company zuzumuthen. Die Folge davon ist, daß die be-  
dauernden Aktionäre auch ferner von Hoffnungen

zu leben haben werden. Ueber die derzeitige finanzielle  
Lage derselben ist eigentlich nichts bekannt, denn wenn  
sie auch Jahresberichte veröffentlicht und Jahresverjam-  
lungen abhält, so bezieht sich die Rechnungslegung doch  
immer nur auf zwölfmonatliche Perioden, die mindestens  
ein Jahr zurückreichen. Soeben z. B. erschienen zwei so-  
genannte Bilanzen, deren eine sich auf das Jahr bezieht,  
das am 31. März 1899 endete, während die andere bis  
zum gleichen Tage von 1900 reicht. In 1899 belief sich  
die Unterbilanz auf 650,000 Pfd. Sterl. und in 1900  
auf 480,000 Pfd. Sterl., doch erklärte die Verwaltung,  
daß die Gesellschaft unverkennbare Fortschritte machte,  
da der Verlust für das laufende Jahr nur auf 300,000  
Pfund Sterling veranschlagt wird. Ueber das Jahr, das  
am 31. März 1901 endete, schweigt jedoch des Sängers  
Söflichkeit vollständig, aber man will vielfach wissen, daß  
die Unterbilanz in demselben nicht weniger als 1 Million  
Pfund Sterling betrug. Die schwebende Schuld des  
Unternehmens gleicht sich ungefähr mit dessen Paar-  
vermögen und realisierbaren Vorkäufen aus, so daß  
für die Aktionäre, abgesehen von den fragwürdigen, weil  
schwer zu Geld zu machenden Aktien, nichts vorhanden  
ist. Mr. Rhodes weiß sie aber darüber in seinem Bericht  
mit einem Appell an ihren Patriotismus zu trösten und  
erzählt ihnen erhebende Geschichten über die Bravour der  
Chartered Company-Truppen gelegentlich der Entsehung  
Mafeking's. Es ändert das aber nichts an der Thatsache,  
daß die Gesellschaft ein halb bankrottetes Unternehmen  
ist und auf eine Intervention zu ihren Gunsten von  
Seiten der Regierung nicht länger gerechnet werden kann.

eine Korrektur eingetreten nach dem Arbeitswerth. Die ge-  
wöhnlichen Maschinen haben heute einen Zoll von 3 Mk. gegen-  
über 2 Mk. 50 Pfg. für Stabeisen. Die Zölle, die bezahlt werden  
müssen für Halbprodukte, kommen nicht entfernt zum Ausdruck  
bei den fertigen Fabrikaten. Für eine Reihe von Maschinen ist  
dann doch eine Konkurrenz eingetreten von den Vereinigten  
Staaten Amerikas aus. Dann hat Herr Richter und andere  
von einer tendenziösen Zusammensetzung des wirtschaftlichen  
Ausschusses gesprochen. Ich halte mich verpflichtet, der ich  
an diesen Arbeiten Theil genommen habe, hier zu erklären, daß  
im wirtschaftlichen Ausschuss eine große Zahl von Männern  
uneigennützig und vollständig unbestechlich gegenüber anderen  
Einflüssen gearbeitet hat. Es ist mit einer Gründlichkeit ge-  
arbeitet worden, wie das niemals bei einer ähnlichen Gelegenheit  
geschehen ist. Herr Gothein hat gestern mit einem wenig ge-  
schmackvollen Ausdruck den wirtschaftlichen Ausschuss eine  
Animalkneipe genannt. Herr Gothein hätte besser gelhan, diesen  
Ausdruck nicht zu gebrauchen. (Sehr wahr!) Es war ein sehr  
schlechtes Schlagwort. Die Mitglieder des wirtschaftlichen Aus-  
schusses sind ganz ohne Rücksicht auf Parteistellung gewählt  
worden. Ich selbst habe vielfach den Rathstift bei den Ein-  
ladungslisten geführt. Die Vernehmung geschah im kontra-  
diktischen Verfahren. Daß man dabei theilweise zu Ver-  
schiebungen, theilweise zu Erhöhungen der alten Sätze kam,  
verstand sich ganz von selbst. Wären Sie selbst dabei gewesen,  
Sie hätten es nicht anders gemacht. Die Sachverständigen sind  
ebenfalls ohne Rücksicht auf Parteistellung ausgewählt  
worden. Einer der besten Freunde des Abg. Richter, der frühere  
Vizepräsident dieses Hauses, Schmidt, war auch dabei. Er wird  
mir bezeugen können, daß in der sachlichsten Weise die Ver-  
nehmungen stattfanden, und daß er seine Ansicht voll vertreten  
konnte. (Zuruf rechts.) Ja, da kommen wir auf das: jeder  
meint, nur das wäre richtig, was er will. (Sehr wahr!) Das  
ist gerade die beste Rechtfertigung für den Tarif. Er muß eine  
Mittellinie darstellen. Diese Mittellinie kann nur gefunden  
werden durch das Gegenüberstellen von Hunderten von Er-  
wägungen. Daß man bei diesen Erwägungen nicht immer das  
Richtige getroffen hat, ist selbstverständlich. (Sehr  
richtig! Große Heiterkeit links.) Jawohl, aber dazu  
sei ja eben die Kommission da, um die et-  
waigen Irrthümer zu korrigieren. Der Minister tritt so-  
dann der Anschauung entgegen, als ob der Abschluß der Handels-  
verträge allein abhängig sei von der Höhe der Getreidezölle und  
wendet sich des Weiteren den Herren von der Linken zu, die mit  
ihrer Gegenbewegung ja doch nichts austrieten. Es müsse  
ihnen doch endlich klar sein, daß sie hier im Hause doch nicht die  
Mehrheit haben, aber auch bei einer Auflösung und bei Neu-  
wahlen würden sie nicht durchdringen. (Lachen links.) Was das  
Gebicht anlangt, von dem Abg. Richter gesprochen, so lasse er,  
Redner, es dahingestellt, ob es geschmackvoll gewesen sei. Habe  
denn aber Herr Richter alle Reden, die er in der hiesigen Gegen-  
gehalten, auch auf Geschmacklosigkeit geprüft? (Große Heiter-  
keit.) In seinen weiteren Ausführungen betont Redner, es läme  
nicht allein darauf an, ob etwa die Lebensmittelpreise steigen,  
sondern ob der Gesamterfolg eines wirtschaftlichen Systems  
ein guter sei. Er selbst habe niemals seine Ansicht darin ge-  
ändert, daß gute Handelsbeziehungen mit unseren Nachbarn

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Dezember.

Tagessordnung: Fortsetzung der ersten Lesung der Zolltarif-  
Vorlage. — Handelsminister Müller bemerkt gegenüber dem  
Abg. Richter, daß von den 946 Ziffern des neuen Tarifs 340  
ganz unverändert seien. Dann kamen 61, die ebenfalls größt-  
theils unverändert gelassen seien, anderenfalls aber Ermäch-  
tungen enthielten. Ueberhaupt seien unter den 946 nur 241  
Ziffern, also nur ein Viertel, welche rito erhöht seien. Für  
die Erhöhung ist im Wesentlichen nur maßgebend gewesen der  
Arbeitsinhalt. Das ist eben einer der Vorzüge der neuen Tarife.  
Dieser Arbeitsinhalt war früher nicht bekannt, und die Arbeiten  
des wirtschaftlichen Ausschusses in Bezug auf die Produktions-  
Stattist haben diesen Aufschluß erst gegeben, der früher voll-  
ständig fehlte und der auch in allen anderen Staaten fehlt. Mit  
wenigen Ausnahmen sind die Halbfabrikate nicht verändert.  
Dann hat Herr Richter uns vorgeworfen, daß die Eisen-  
industriellen, besonders die Spinner, die Hauptbestimmung ge-  
habt hätten bei dem Tarif. Das trifft zu für den Tarif 1879,  
und weil eben die Einfuhr 1879 vorwiegend wirksam gewesen  
sind, deshalb ist eben die Korrektur des Tarifs nothwendig ge-  
wesen. Bei der Maschinenindustrie, die Sie vielfach angegriffen  
haben wegen der unsinnigen Erhöhung der Tarife, ist lediglich

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

### Claudia.

Roman von J. N. Potapenko.

Einige Minuten später durchlief ein Schreck das ganze  
Haus. Lida weinte wie ein Kind. Jeder fragte, wie der  
Unfall geschehen, wer ihn veranlaßt haben könnte. Nach-  
dem ich meine Selbstbeherrschung wieder gewonnen hatte,  
theilte ich das allgemeine Erstaunen, die allgemeine  
Entrüstung mit der vollenbetzigen Natürlichkeit.

Doch die Lage blieb unerklärlich und Lida fuhr fort  
zu weinen und blieb untröstlich. Sie hatte sich so sehr  
auf diesen Ball getraut. Auf dem sie an der Seite des  
Fürsten, als seine Braut, in der vornehmsten Gesellschaft  
der Stadt in ihrer strahlenden Jugendlichkeit glänzen,  
vielleicht zum letzten Male glänzen sollte!

Zum letzten Male! Ein entsetzliches Wort! Meine  
arme Lida, wie aufrichtig weinstest Du damals über Dein  
kleines Mißgeschick! Du wußtest nicht, daß es auf der  
Welt unendliche, unermessliche Schmerzen giebt, über die  
man nicht weint, weil Thränen sie nicht lindern. Ich  
verzeihe es mir nicht, Dir jenen Klummer bereitet zu  
haben.

Der Gemüthszustand, in dem ich mich befand, war  
höchst seltsam, ich triumphirte und empfand gleichzeitig  
ein tiefes Unbehagen. Lida hatte mir nichts zu Leide ge-  
than. Die Bosheit kam ganz aus mir selber und war einzig  
die Folge meiner abscheulichen Selbstsucht.

Ich muß sagen, daß ich fast glücklich war, als Groß-  
mama nach aufmerksamer Prüfung des Kliffes ein sehr  
sinnreiches Mittel fand, ihn zu verdeden. Die Schneiderin  
wurde gerufen, die nach Anweisung der Großmama in  
einer halben Stunde die doppelte Wunde, die in dem  
Ballkleide und die in dem Herzen Lidas, heilte.

Alles das veranlaßte eine kurze Verspätung. Als wir  
ankamen, hatte der Ball schon begonnen, der Fürst war  
schon in der lebhaftesten Unruhe gewesen. Mama hörte  
nicht auf, mir zu wiederholen, ohne jedoch Lida etwas da-

von zu sagen, daß die Geschichte mit dem Kleide nichts  
Gutes bedeute. Lida war entzündet und strahlte von  
Glück. Ihre von Weinen leicht gerötheten Augen gaben  
ihrem Gesicht einen seltsamen Reiz.

„Siehst Du, Clava“, flüsterte Mama mir noch ein-  
mal ins Ohr, „das bedeutet nichts Gutes.“ Den ganzen  
Abend hindurch hatte ihr Gesicht einen Ausdruck tiefer  
Traurigkeit.

Es war nur zu wahr. Es bedeutet nichts Gutes.  
„Ach, meine arme Lida.“

Die Thür knarrte und Schworia trat in das Schlaf-  
zimmer. Manitschka erhob den Kopf und bemerkte jetzt  
erst, daß der Abend hereinbräche. Ihr Herz pochte unge-  
stüm, und sie mußte sich sehr zusammennehmen, um wieder  
zur Besinnung zu kommen, sich zu überzeugen, daß die  
alte Schworia lebhaft vor ihr stehe und sie nicht das Opfer  
einer Täuschung sei.

„Fräulein, sie sind wieder da“, flüsterte Schworia.

„Wer denn?“

„Kilina und ihre Tochter. Seien Sie ihnen nicht böse.  
Fräulein, ich allein bin schuld daran, ich bin zu Kilina  
gegangen und habe ihr gesagt: Kommt nur zu meinem  
Fräulein, das ist jetzt viel sanfter geworden. Ich sagte  
dann noch im Scherz: Siehst Du, das hat Dein Auchen  
gemacht. Die arme Frau ist wirklich in großer Sorge.  
Ein braver Bursche möchte ihre Tochter gern heirathen,  
aber dann dürfte sie diesen Strolch, den Tsvirkun, nicht  
mehr sehen. Sprechen Sie doch nur mit dem Mädchen,  
liebes Fräulein.“

„Aber Schworia, ich glaube gar nicht, daß dieses  
Mädchen sich verheirathen will.“

„Doch, Fräulein, wenn ich es Ihnen sage —“

„Gut, dann mag sie nur kommen.“

Schworia eilte fort.

Manitschka wußte durchaus nicht, was sie diesem  
Mädchen sagen sollte, und welche Gründe sie anführen  
könnte, um es zu überzeugen. Dennoch entschloß sie sich,

einen Versuch zu machen, und wäre es auch nur, Schworia  
einen Gefallen zu thun.

Einige Minuten später öffnete sich die Thür und aus  
der Schwelle erschien schwerfällig und kindisch das dralle  
gesundheitsstrotzende Bauernmädchen, das Manitschka  
„Lida vom Sehen bekannt war. Mit niedergeschlagenen  
Augen blieb es auf der Schwelle stehen.

„Tritt näher“, forderte Manitschka auf, die bei dem  
Gedanken, daß ein so plummes Gesäßöpf einen Roman  
haben könne, ein Lächeln nicht zu unterdrücken vermochte.

Schweren Trettes, unter welchem der Fußboden er-  
bebte, stampfte das Mädchen an den Tisch und blieb un-  
beweglich stehen.

„Sehe Dich!“

Und Manitschka deutete auf die nächste Schulbank.  
Das Mädchen, das Gesicht vor Aufregung feuerroth, ge-  
horchte. Die Arme wußte vor Verlegenheit nicht, wohin  
sie sehen sollte.

„Was sage ich ihr nur?“ dachte Manitschka.

Es fiel ihr nichts ein, doch da sie nothwendigerweise  
etwas sagen mußte, begann sie mit unsicherer Stimme.  
„Deine Mutter ist sehr unzufrieden, daß Du ein Ver-  
hältniß mit diesem — Tsvirkun heisst er ja wohl — mit  
diesem Menschen hast. Wir wollen einmal in aller Ruhe  
über die Sache miteinander sprechen. Du bist ein junges  
Mädchen, ich auch. Ich denke, wir beide werden uns  
recht gut verständigen.“

Manitschka hielt erschöpft inne. Was nun? Dieser  
Tsvirkun scheint ein Lump der ärgsten Sorte. Von  
diesem Standpunkt muß ich die Angelegenheit behandeln.  
Wie aber, wenn das nur ein peripatetisches Borurtheil Ki-  
linas und dieser Tsvirkun ein Muster aller Tugenden  
wäre?

„Dieser Tsvirkun ist ein sehr überberühmter Mensch,  
wie man sagt. Ist das wahr? Wie denkst Du darüber?“

„Er ist der größte Lump auf Gottes Erdboden“, lan-  
tete die gänzlich unerwartete Antwort des jungen  
Mädchens.

blüthenswerth sein. Der Landwirtschaft würde noch mehr geholfen werden können, wenn nicht ein Theil des Inlandbedarfes an Getreide aus dem Ausland eingeführt werden müßte. Er sei daher auch stets für Differenzierung des Zolles auf die verschiedenen Getreidearten eingetreten. Eine Vermittelung zwischen Industrie und Landwirtschaft müsse sein, und so habe Herr Richter Recht, wenn er sage, er, der Minister, sehe zwischen zwei Stühlen. (Heiterkeit.) Ein Handelsminister müsse die Interessen der gesamten Wirtschaft und nicht einseitig vertreten. In dieser Auffassung werde er sich nicht beirren lassen. (Lebhafte Beifall rechts.) — Abg. Vogel (Antif.) führt aus, der Herr Minister Müller habe u. A. in einer Erwiderung auf eine Richter'sche Bemerkung von Josef als von dem Minister des Herrn Potiphar eine Frau gewesen. (Stürmische Heiterkeit.) Nachdem Abg. Vogel noch die Caprivische Politik gestreift, äußert er sich zu der Vorlage in entschieden agrarischem Sinne. Die Zollherabsetzung sei eine Nothwendigkeit. Es frage sich nur, ob dies Mittel, der Landwirtschaft zu helfen, auch ausreiche. Kein Mensch laufe Getreide vom Ausland, sondern vom Importeur. (Stürmische Heiterkeit.) Vor Allem müsse in Deutschland Sorge getragen werden für Schwert und Pflug. — Abg. Nitzler (Antif.) tritt lebhaft für Erhaltung des Bauernstandes ein, wobei die Caprivische Handelspolitik einer vernichtenden Kritik unterzieht. Die Verträge von Anfang des vorigen Jahrzehnts seien ein großes vaterländisches Unglück gewesen. Fabriken und Fabriken seien damals entstanden. Die Landarbeiter seien dadurch in die Städte gelockt worden. Was die Vorlage betreffe, so meine er, es müßten noch viel mehr landwirtschaftliche Produkte Maximal- und Minimaltarif erhalten. Einen noch höheren Zoll könnte namentlich die Gerste vertragen. Erfahrungen beim Münchener Hofbrauhaus bestätigten, daß es sehr wohl auch ohne ausländische Gerste beim Bierbrauen ginge. Hier handle es sich nicht um Junker und Großgrundbesitzer, sondern doch um die 80 pCt. mittlerer und kleinerer Bauern. Infolge des russischen Handelsvertrages sei ein Nationalvermögen verloren gegangen, das nach Millionen zähle. Ein Minimalzoll sei namentlich auch nöthig für Hopfen. (Lebhafte Bravo rechts.) — Abg. Bebel (Soz.) entgegnet dem Vordrucker, die Herren von der Rechten wollten Deutschland einfach wieder agrarisch machen. Wenn Graf Schwerin am Montag gesagt habe, die Gegner wollten etwas mehr Anstand und Vaterlandsgefühl zeigen, so wolle er darauf erwidern, daß das an Reineke Fuchs und seine bekannte Rolle erinnere. Wo sei denn Anstand und Vaterlandsgefühl in der Tivoli-Versammlung des Bundes gewesen, als Herr Dieß-Daber sagte: „Die Minister können uns sonst noch was, und habe nicht here Heim im bayrischen Abgeordnetenhaus eine Rede gehalten, die an Aufhebung gegen seine Regierung Alles hinter sich gelassen habe. (Vizepräsident Graf Stolberg erklärt eine derartige Äußerung gegenüber einem Mitglied dieses Hauses für unzulässig.) Abg. Bebel fortfahrend: Die christlichen Bauernvereine hätten einen Hunger- und Wuchertarif aufgestellt, der beweise, daß bei ihnen das Christenthum nur der Deckmantel sei für den gemeinsten und niederträchtigsten Klassen-Egoismus. In dieser Frage existierten in Deutschland zwei Nationen: Ausbeuter und Ausgebeutete. Der Herr Reichskanzler sei Vertreter der ersteren, der Redner Vertreter der letzteren. Redner verbreitet sich ferner darüber, was der Landwirtschaft schon jetzt auf dem Wege der Zölle und an sonstigen Liebesgaben zugewendet werde. Allein der deutsche Getreide-Konsum werde durch die Zölle zu Gunsten der Landwirtschaft schon jetzt um 657½ Millionen Mark jährlich vertheuert. (Lachen rechts.) Warum werde nicht vernünftiger gewirtschaftet, dann brauche man keine Zölle. (Gelächter rechts.) Redner führt unter Berufung auf ein Buch des Königsberger Professors Bachhaus aus, daß die Reinerträge aus Grund und Boden im Osten steigende seien. Ein Zeichen für die schlechte Lage sollen doch die Zwangsversteigerungen sein. Aber gerade diese sind seit Jahren zurückgegangen, und das ist doch kein Zeichen einer Krise, sondern der Prosperität. Während eines Jahrhunderts ist der Werth eines Bauerngutes um 710 pCt. gestiegen. Wirtschaften Sie vernünftig, dann brauchen Sie keine Zölle. (Zuruf des Abg. Kanitz.) Nun, dann sind wir ja mal einig, Herr Graf. (Heiterkeit.) Wie kommt es denn, Herr Graf Kanitz, daß Sie unter gestildeten Strohbüscheln wohnen müssen, während Ihre Kollegen in Schlössern wohnen? Wie kommt es, daß andere Landwirthe aus dem Vollen wirtschaften? Es kommt eben auf den guten Wirtschaftsbetrieb

an. J. B. wurde in einem Falle, wo elektrische Kraft angewendet wurde, ein Reinertrag von 108 M. pro Hektar erzielt. Aber Sie thun ja nichts für die Wirtschaft. Sie halten gar, je Jagdbergnügen ab, haben einen wohl gefüllten Weinkeller, spielen und lassen Ihre Herren Söhne Kavallerie-Offiziere werden. (Lebhafte Beifall links, Lärm rechts.) Redner polemisiert gegen den vom Bund der Landwirthe geforderten Minimalzoll von 7,50 M. für Getreide. Das ist die unerschämteste und schamloseste Forderung, die je von agrarischer Seite erhoben worden ist. Der Abg. Köstke-Kaiserslautern hat in der letzten Sitzung des Bundes der Landwirthe im Circus Busch erklärt: „Wie die südafrikanischen Bauern in ihrem Kampfe auf den Sieg hoffen, so möge uns Gott zum Siege verhelfen in unserem Kampfe.“ Also Sie (nach rechts) bitten, Gott möge Ihnen zum Siege verhelfen für Ihren Wuchertarif. Psui! — Präsident Graf Ballestrin: Ich habe schon wiederholt erklärt, daß ich, wie einer meiner Vorgänger, den Ausdruck „Psui“ für parlamentarisch nicht zulässig halte, er ist doppelt ungebührlich, wenn er auf ein Mitglied des Hauses angewandt wird. Wenn sich das wiederholt, so muß ich strengere Maßnahmen ergreifen. — Abg. Bebel (fortfahrend): Der Grundbesitz der zwanzig regierenden Fürstenthümer in Deutschland beträgt zahllose Hektare. Die deutschen Fürsten sind die größten Fideikommissbesitzer, sie haben von den Getreidezöllen einen gewaltigen Vortheil. Gehören die deutschen Fürsten auch zu den nothleidenden Agrariern? (Auf links: es scheint so.) Wenn das den monarchischen Gedanken fürsten soll, so gratulire ich dem Reichskanzler. Ich habe neulich gelesen, daß die Krone Preußen 3 Millionen Mark für Güterkäufe aufwenden will. Daraus geht doch hervor, daß die Landwirtschaft nicht unrentabel sein kann. Auch der Abg. Hehl zu Hemsheim hat kürzlich große Landkäufe gemacht. — Präsident Graf Ballestrin bittet den Redner, nicht Privatverhältnisse eines Abgeordneten hier zur Sprache zu bringen. — Abg. Bebel (fortfahrend): Sie (nach rechts) sprechen immer von dem, was dem Bauern noth thut, aber Sie meinen die Junker. — Präsident Graf Ballestrin: Auch das ist nicht zulässig, daß Sie einem Abgeordneten unterschieben, daß er etwas anderes meint, als er sagt. (Auf links: Was ist eigentlich zulässig?) — Abg. Bebel (fortfahrend): Was die städtische Arbeiterfrage betrifft, so ist die Industriebevölkerung von Jahr zu Jahr größer geworden, während die landwirtschaftliche zurückgegangen ist. Deutschland ist eben auf dem Wege, sich zu einem Industriestaat zu entwickeln; deshalb ist es verdammt Pflicht und Schwebigkeit der Regierung, für die Industriearbeiter etwas zu thun, anstatt sie durch diese Vorlage zu belasten. Paul Romberg hat die Wirkung der Zölle auf die Arbeiterbürgers ausgerechnet: bei einem Zoll von 5 M. auf Getreide muß der Mann fünf Tage arbeiten, um den Getreidezoll zu decken, bei einem Zoll von 6 M. 14 Tage, bei 7,50 M. 18 Tage, und in letzterem Fall macht die Steuer 68 M. pro Jahr für die Familie aus. Die preussische Einkommensteuer beträgt 4 pCt. für Einkommen von mehr als 100,000 M. Der vorgeschlagene Getreidezoll belastet das Einkommen des Arbeiters mit 3,64 pCt. seines Einkommens. Ist diese Belastung nicht eine ganz unerhörte? Dabei giebt es Tausende von Familien, die sich nicht satt an Brod essen können, die ungeheure Quantitäten von Kartoffeln verschren. (Abg. Köstke-Kaiserslautern ruft: Ich esse auch Kartoffeln.) Wissen Sie, Herr Köstke, was der Unterschied ist zwischen den Proletariern und Ihnen? Der Proletarier ißt Kartoffeln, weil er nichts Anderes hat, für Sie dagegen sind die Kartoffeln eine Delikatesse. (Unruhe rechts.) Präsident Graf Ballestrin bringt abermals darauf, daß die Unterbrechungen unzulässig sind. Die Kinder der Proletarier hungern. Hat doch neulich erst der „Königliche Total-Anzeiger“ erzählt, wie ein Kind auf die Frage eines Lehrers, weshalb es sich nach dem Himmel sehne, geantwortet: Weil ich Hunger habe. (Abg. Graf Arnim ruft: Der Vater wird wohl das Geld verschaffen (nach anderer Lesart: verbrunten). D. R.) haben! Große Unruhe links. Die Socialdemokraten gehen erregt auf die Rechte zu, fortwährend rufend: Zur Ordnung! Abg. Bebel fährt fort: Dies Wort ist festgenagelt, das ist eine Infamie, eine Gemüthskrankheit! (Minutenlanger Lärm rechts, stürmische Rufe: Zur Ordnung! Stöße des Präsidenten.) Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser, hat man gesagt. Wir leben in dem Zeitalter des Verkehrs. Diese Vorlage aber will den Verkehr beschränken. Die Gegenstände

der Interessen können nur auf dem Wege vernünftiger Handelsverträge ausgeglichen werden. Diese Vorlage aber steht im Widerspruch mit unserer ganzen Kulturentwicklung. Für den St. Gotthard-Tunnel haben Sie seiner Zeit 35 Millionen ausgegeben und jetzt kommen Sie mit dem Zollschuh und verschöpfen das Loch wieder. Dieser Entwurf ist eine Politik des Aufstrebens, durch eine solche Politik zielt der Herr Reichskanzler auf einen Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung hin: Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Wir werden Alles aufbieten, um diesen Entwurf in den Ort zu befördern und bedauern nur, daß wir seine Väter und Betreuer nicht auch hinunter befördern können. Im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, im Namen des Volkes: In die Grube mit diesem Anbäng! (Lebhafte Beifall links.) — Präsident Graf Ballestrin: Der Abgeordnete Bebel hat gegenüber einem Zwischenruf des Grafen Arnim einige Worte gesagt, die ich bei der großen Unruhe nicht gleich verstanden habe. Diese Worte waren „Infamie“ und „Gemüthskrankheit“. (Lebhafte Zuruf links.) Der Präsident fährt erregt fort: Jene Worte, meine Herren, verstoßen gegen den parlamentarischen Brauch und gegen die Ordnung dieses Hauses. Ich rufe deshalb den Abg. Bebel zur Ordnung. Aber meine Herren, zugleich kann ich nicht festzustellen unterlassen, daß der Abg. Bebel durch den Zuruf des Abg. Grafen Arnim aufs Schwerste provocirt war. (Lebhafte Beifall links.) — Finanzminister v. Rheinbaben führt aus: Der Abg. Bebel habe die schwersten Angriffe auf die verbündeten Regierungen gerichtet. Er habe dieses Haus hier augenscheinlich mit dem Lübecker Parteitag verwechselt. (Stürmische Gelächter.) Hier sei man aber nicht willens, sich befestigen zu lassen. (Erneutes stürmisches Lachen.) Er, der Minister, werde sich bemühen, sachlich zu bleiben. (Zuruf des Abg. Singer: Das können Sie ja garnicht, Heiterkeit links.) (Der Präsident bittet um Ruhe.) Während seinen weiteren Mittheilungen, die der Minister mit lauter Stimme macht, wird er wiederholt von links durch den Zuruf unterbrochen: Lauer. Der Minister verliest dann die Resolution des Lübecker Parteitages und deren Begründung. Er bestreitet, daß die Vorlage so schädliche Folgen, wie sie in der Resolution prophezeit seien, haben werde. Hier handle es sich übrigens nicht einmal um ein Nooum, denn es sei nur der feste Wille der Regierung, die Getreidezölle wieder auf diejenigen Sätze zu erhöhen, welche sie schon früher, 1885 bis 1891, gehabt hätten. Selbst, wenn der Zoll ganz abgeschafft werde, dann würde doch nicht alle Noth beseitigt. (Anhaltendes Gelächter.) Redner geht ausführlich auf die Einzelheiten der Vorlage ein und schließt, die verbündeten Regierungen glaubten, in dieser Vorlage eine richtige Diagonale der Interessen gezogen zu haben und zugleich mit der Landwirtschaft auch Glück, Größe und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu fördern. (Bravo rechts.) — Sächsischer Minister des Innern, v. Rehsch, betont, daß nach Ansicht der sächsischen Regierung die Vorlage eine richtige mittlere Linie sei. — Das Haus verliert sich. Es folgen persönliche Bemerkungen. Graf Arnim (Reichsp.): Ich habe, als Herr Bebel den tiefgreifenden und schmerzlichen Vorfall mitgeteilt hat, an ihn die Frage gerichtet, ob der Vater vielleicht betrunken gewesen ist. (Widerspruch links.) Ich muß sagen, ich bin erkrankt. (höhnische Zurufe der Socialdemokraten.) — Ich bin erkrankt, daß die Herren sich zu einem solchen Uebermaß ihrer Entrüstung haben hinreißen lassen und ich kann thatsächlich auch nicht finden, daß ich Herrn Bebel provocirt habe, wenn ich bei einem solchen schmerzlichen Vorgang nach der Ursache forsche. (Großer Lärm und höhnische Zurufe der Socialdemokraten.) Geiß, Köln ist doch eine reiche Stadt, dort ist doch eine Armenverwaltung, Arbeitslosigkeit hat damals nicht geherrscht. Es ist auch keine Rede von 5 M. Zoll. Da kann ich doch zu der Frage berechtigt sein. (Lärm der Socialdemokraten.) Bei mir in der Oberlausitz, da machen wir derartige betäubende Erfahrungen, daß die Familie darbt, und der Vater ist ein Süßer und wir sind nach Kräften bemüht, helfend einzugreifen. (Großer Lärm der Socialdemokraten.) — Abg. Bebel (Soz.): Wenn Graf Arnim die Sitze hat, hier vor dem Hause... (stürmischer Lärm rechts, Beifall der Socialdemokraten, der Präsident läutet festig mit der Glocke.) — Präsident Graf Ballestrin: Dieser Ausdruck ist parlamentarisch unzulässig und ich rufe Herrn Bebel zur Ordnung. — Abg. Bebel (Soz.): Wenn Graf Arnim hier vor dem Hause sagt, er habe an mich eine Frage gerichtet, ob die Eltern den Lohn vielleicht betrunken hätten, so ist dies eine Unwahrheit. (Stürmische Zustimmung der Socialdemo-

„Wie, das weißt Du? Und dennoch gehst Du mit ihm?“  
 „Er ist ein sehr hübscher Mensch“, murmelte das Mädchen leuzend.  
 „Um! Er wird Dich aber nicht heirathen, er betrügt Dich. Hat er Dir die Ehe versprochen? Sag!“  
 Diese Frage brachte eine unerwartete Wirkung hervor. Das Mädchen vergaß einen Strom Thränen und trodnete sich mit dem Schürzenzipfel die Augen.  
 „Was ist Dir?“ erkundigte sich Manitscha.  
 „Ja, er hat sie mir versprochen, der Schuft, aber auch zehn Anderen hat er dasselbe Versprechen gegeben. Ach die, sagte er mir, die habe ich alle belogen, Dir sage ich die Wahrheit.“  
 „Glaubst Du wirklich, daß er Dir die Wahrheit sagt?“  
 „Er lügt, mein Gott, er lügt wie ein Hund!“  
 Manitscha konnte nicht umhin, über die Naivetät des Mädchens zu lächeln.  
 „Beruhige Dich vor Allem, höre auf zu weinen und trockne Deine Thränen. Da Du seinen Worten nicht glaubst, ist er ein schlechter Mensch. Weshalb liebst Du ihn eigentlich, wenn Du so über ihn denkst? Er wird Dich nur zum Besten haben, Dich sitzen lassen und hinterher Dich auslachen. Man sagt mir aber, daß ein anständiger Mensch Dich zu heirathen wünsche. Eheverwirrung Dich nun sitzen läßt, laß Du ihn laufen, dann wird er Dich nicht auslachen können, sondern Du kannst Dich über ihn lustig machen.“  
 „Ach, Sie haben ganz recht.“  
 „So thue, was ich Dir sage. Deine Mutter wird mit Dir zufrieden sein, und Du wirst klug und gut gehandelt haben. Und jetzt kannst Du gehen, meine Liebe.“  
 Das Mädchen erhob sich und ging.  
 „Mir scheint wirklich, daß ich meine Sache gut gemacht habe“, dachte Manitscha.  
 Und in diesem Augenblick drangen aus der anstößenden Kammer Bruchstücke eines Gespräches zwischen Skilina und Schwirria an ihr Ohr

„Herr des Himmels! Gebenedeite Mutter Gottes“, rief Skilina gerührt. „Ich werde ein Spanferkel für sie schlachten, das schönste, das ich habe. Und Kuchen soll sie haben, so viel sie will. Ich möchte am liebsten Alles mit ihr theilen. Sie hat meine Tochter auf den rechten Weg zurückgeführt! O, sie muß es ihr tüchtig gegeben haben. Eine so gute Seele! Sie ist wirklich eine gute Person!“  
 „Und Deine Tochter wird ihr gehorchen“, versicherte Schwirria. „Es war, als ob meine theure Verstorbene, Claudia Antonowna, gesprochen hätte!“  
 In diesem Augenblick verließen die drei Frauen Schwirrias Kammer und von draußen, wo sie das Gespräch noch eine Weile fortsetzten, drang nur noch das verworrene Geräusch verschiedener Stimmen an Manitschas Ohr.  
 Manitscha hatte sich nicht von ihrer Stelle gerührt. Endlich erhob sie sich und ging erregt in ihrem Zimmer auf und ab. Sie begriff ihren Gemüthszustand nicht und konnte nicht sagen, ob in ihrem Herzen die schlechten Gefühle plötzlich den guten gewichen wären. Für dieses einfältige Mädchen und ihre Mutter empfand sie natürlich keine Zuneigung, sie hatten ihr nicht die geringste Sympathie eingeflößt. Daß für Schwirria eine wärmere Empfindung in ihrem Herzen erwacht, war jedoch leicht erklärlich, denn die gute Alte gab sich alle erdenkliche Mühe, ihr zu gefallen, und erwieb ihr tausend Aufmerksamkeiten. Es war selbstverständlich, daß diese treue Anhänglichkeit Eindruck auf sie machte. Doch dabei blieb Manitscha nicht stehen. In ihrem Innern ging eine vollständige Wandlung vor. Das Gefühl der Bosheit, von dem sie beherrscht gewesen war, und unter dem sie und Andere so viel gelitten hatten, wohnte nicht mehr in ihrem Herzen, und in ihre Seele war eine unansprechliche Ruhe eingelehrt. Sie fühlte sich wie von einer ungeheuren Last befreit und sah die Welt in einer ganz neuen Beleuchtung. Und das Alles kam offenbar nur daher, daß sie zum ersten Male die Tiefen des menschlichen Herzens sondirt hatte, in dessen Studium Claudia Antonowna sie eingeweiht. Alles, was sie bisher umgeben hatte, weder Vater noch Mutter, noch selbst Poniatow

hatten jemals wärmere Gefühlserregung in ihr erweckt, die Beziehungen zwischen ihr und ihnen waren immer nur sehr oberflächliche gewesen. Niemand hatte ihr jene Begeisterungsfähigkeit übertragen, die Wunder zu bewirken vermag und von der sich nur jene von einem heiligen Feuer durchglühnten Seelen ergriffen fühlen. Und nun hatte das Tagebuch dieses jungen Mädchens diese geweihte Flamme in ihrem Herzen entzündet! Die Empfindung, die sich ihrer bemächtigt hatte, war eine seltsame. Sie glied dem Gefühl, das sie gehabt haben würde, wenn sie nach einer kalten regnerischen Nacht plötzlich in ein behaglich durchwärmtes und erleuchtetes Zimmer eingetreten wäre, wo sie sich endlich hätte ausruhen und ihre erstarrten Glieder erwärmen können. Es war ihr, als hätte sie nach langer schmerzlicher Vereinjamung eine geliebte Freundin wiedergefunden.  
 Manitscha fühlte sich glücklich und schrieb ihr Wohlbehagen dem Einflusse von Claudia Antonownas Tagebuch zu.  
 Die Dunkelheit nahm zu. Schwirria ging mit dem Samovar in der Hand und schleppte die Stiften herbei, auf welchen sie Manitschas Bett zurecht machte.  
 „Was willst Du thun?“ fragte Zinaida Petrowna, als sie sah, daß ihre Tochter eine angezündete Kerze auf den Stuhl stellte und diesen an ihr Bett heranrückte.  
 „Ich will lesen“, erwiderte Manitscha.  
 „Was denn?“  
 „Manitscha wollte mit ihrer Mutter die Eindrücke nicht theilen, die das Tagebuch auf sie machte, und Zinaida Petrowna wagte nicht zu fragen, wie ihre Tochter über die Familie des Popen denke, und ob sie im Hause des Geistlichen endlich doch einen Besuch abstatten werde. Diellnterhaltung wurde deshalb sehr bald abgebrochen. Zinaida Petrowna ging zu Bett, wendete das Gesicht der Wand zu und schlief bald ein. Auch Manitscha warf sich auf ihr Bett, schlug das Tagebuch auf und begann zu lesen.“  
 (Fortsetzung folgt.)

traten. Großer Lärm.) Er hat keine Frage an mich gerichtet. (Großer Lärm.) Nein, Herr Graf Arnim, Sie haben keine Frage an mich gerichtet. (Großer Lärm.) Sie haben mir wörtlich gesagt: Wahrscheinlich haben die Eltern des Kindes das Geld vertrunken. (Lärm.) Wenn Sie etwas anderes sagen, so sagen Sie die Unwahrheit. (Stürmische Unterbrechungen.) — Präsident Graf Ballestrin: Nach dem stenographischen Bericht hat der Graf Arnim gesagt: „Der Vater hat vielleicht Alles vertrunken.“ (Stürmischer Chor der Socialdemokraten. Anhaltende Unterbrechung und Aufse: Aha! Zurufe an Graf Arnim: Schämten Sie sich! Schämten Sie sich!) — Graf Arnim (Reichsp.): Herr Bebel erklärt, ich hätte das Wort wahrscheinlich gebraucht. Ich habe nichts gesagt als wie: Hat der Vater vielleicht getrunken? (Großer Lärm und Unterbrechung der Socialdemokraten. Zurufe: Nein, nein!) Zweifellos habe ich das in Form einer Frage gesagt. (Lärm.) Aus der Entstellung meiner Worte durch Herrn Bebel sieht man, wie Alles agitatorisch verwendet werden soll. (Großer Lärm bei den Socialdemokraten. Lange Unterbrechung. Die Socialdemokraten rufen im Chor: Schämten Sie sich!) — Abg. Bebel (Soz.): Was den Grafen Arnim betrifft, so habe ich bei der Verlesung des Stenogramms kein Wort hinzuzufügen. Ich betreuere nur die Eltern, die der Graf Arnim hat. — Präsident Graf Ballestrin: Herr Bebel hat sich schon wieder eines Ausdrucks bedient, wegen dessen ich ihn vorhin rectificiert habe. Ich rufe ihn deshalb zum zweiten Mal zur Ordnung. — Abg. Graf Arnim: Trotzdem Herr Bebel überwiegen worden ist, daß er meine Worte unrichtig citirt hat... (Lange Unterbrechungen. Die Socialdemokraten rufen fortgesetzt: Lügner! Unverschämte Frechheit! und drängen alle gegen die Mitte des Saales.) — Präsident Graf Ballestrin: Unverschämte ist ein nichtparlamentarischer Ausdruck. Wenn ich möchte, wer ihn gerufen hat... — Abg. Reichsp. (Soz.): ruft lebhaft: Ja! Ja! — Präsident Graf Ballestrin: Dann rufe ich den Abg. Reichsp. zur Ordnung. — Abg. Graf Arnim: Die Behauptungen des Herrn Bebel sind un wahr und unrichtig. (Großer Lärm.) Im Uebrigen kann ich nur sagen: dieses Verhalten des Herrn Bebel ist nicht à la hauteur de mon dédain. (Großer Lärm.) — Präsident Graf Ballestrin: Das ist auch ein Ausdruck der Berachung. Diesen Ausdruck gegen einen anderen Abgeordneten kann ich gleichfalls nicht dulden, und ich rufe Sie zur Ordnung. Unter großer Erregung geht das Haus auseinander. Man hört den Präsidenten weder die Sitzung schließen, noch die morgige Sitzung verkünden. Freitag, 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß 7 Uhr.

### Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

Der vierte Tag der Zolltarifdebatte brachte bewegte und zum Theil stürmische Scenen. Wenn man sagt, daß Bebel Stunde auf Stunde sprach, so hat man damit schon gesagt, daß die Sitzung an Leidenschaftlichkeit die vorangegangenen weit übertreffen mußte. Alles, was an Haß und Groß gegen das Agrarierthum in der Socialdemokratie aufgeweicht ist, Alles das kam in der stürmischen Beredtsamkeit des radikalen Führers zu einem Ausdruck, dessen Kraft und Gewalt immerhin selbst die härtesten Gegner fesseln konnte und auch wirklich fesselte. Man erinnert sich all der eindrucksvollen Reden Bebel's, und man möchte bei der Vergleichen schließlich sagen, daß er so wirksam wie heute noch nie gesprochen hat. Von dieser Rede kann die socialdemokratische Agitation in Stadt und Land wochenlang leben, ohne sich zu erschöpfen. Denn so ziemlich Alles war darin, was an düsteren Schilderungen der wirtschaftlichen Lage, an Ausmalung der verhängnisvollen Wirkungen eines etwaigen agrarischen Sieges nur irgend aufzubieten ist. Und worin es der Abg. Bebel vielleicht noch hatte fehlen lassen, da griff die Ungeschicklichkeit seiner Gegner rettend und helfend ein. Die Socialdemokraten können sich fürwahr bei den Herren von der Rechten bedanken, die ihnen durch Zwischenrufe und Gelächter immer neue Gelegenheiten gaben, die scharfen Antworten ihres Führers mit tosendem Beifall zu begleiten. Herr v. Kardorff, Herr Köstke vom Bunde der

Randwirthse, namentlich Herr Graf Arnim leisteten in solchen Zursen in der That mehr, als den Konservativen aus ihres eigenen Interesses willen lieb sein kann. Der überaus peinliche Zwischenfall, den eine auch vom Präsi denten als ungebührig gerügte Bemerkung des Grafen Arnim herbeiführte, wird von der Socialdemokratie ver nünftlich angemessen und erfolgreich verwertet werden. Graf Arnim selber mochte das Gefährliche seiner Ent gleisung empfinden. Als er sich am Schluß der Sitzung in einer persönlichen Bemerkung zu wehren und zu wahren suchte, geschah es mit so viel sichtbarer Verlegen heit, daß der Anblick verhältnißlich hätte stimmen können, wenn der konservative Herr nicht die zweite Ungeschick lichkeit begangen hätte, nämlich sich durch eine Entstellung seiner ersten Worte herauszureden. Und dafür mußte er sich vom Abg. Bebel zurufen lassen: „Herr Graf Arnim Sie haben soeben die Unwahrheit gesagt“, eine Zurecht weisung, an der auch Graf Ballestrin nichts zu rügen fand. Was noch die Rede des Handelsministers Müller betrifft so konnte sie den Konservativen gewiß gefallen. Aber ein Haften ist doch dabei. Herr Müller sprach sich für den Abschluß von Handelsverträgen jedenfalls etwas bestimmter aus, als es bisher vom Bundesrathstisch her geschehen war. Freilich sind das vorerst nur Worte, und Herr Müller ist weder die Regierung noch die Vorsehung.

### Die Breschener Schulaffäre

giebt noch immer den Deutschfeinden des In- und Aus landes Anlaß zu allen möglichen Demonstrationen. Es liegen zu der Angelegenheit folgende Meldungen vor: Die polnische Reichstagsfraktion im Reichstag hat mit Unterstützung von Mitgliedern des Centrums und der eltsässischen Abgeordneten folgende Interpellation einge bracht: 1. Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Vorgänge in Breschen nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande ein Aufsehen erregt haben, welches geeignet ist, dem Ansehen des Deutschen Reiches Abbruch zu thun? 2. Welche Stellung nimmt der Herr Reichskanzler dieser Angelegenheit gegenüber ein? — Eine andere Meldung lautet: Die Interpellation der polnischen Fraktion des Reichstages wegen der Breschener Vorgänge wird auch von Mitgliedern des Centrums unterstützt werden, nach dem die getrigge Fraktions-Sitzung des Centrums den von den Polen entworfenen Text der Interpellation zum Theil geändert hatte. In dem Text der polnischen Inter pelation wurde auf das preussische Schulsystem und die Gnesener Schwurgerichts-Verhandlung Bezug genommen. Daran haben verschiedene Centrum-Mitglieder Anstoß genommen und eine andere Fassung, die diese Bezug nahme unterläßt, gefordert. Eine Interpellation in dieser Fassung wollen einige Centrums-Abgeordnete unterstützen. — In Berliner maßgebenden Kreisen wird die deutschfeindliche Bewegung unter der polnischen Studentenschaft des Auslandes mit großer Ruhe verfolgt. Die Rücksprache der deutschen Botschafter in Wien und Petersburg mit den dortigen leitenden Ministern hat er gegnet, daß sowohl die österreichische, wie die russische Re gierung entschlossen sind, Deutschland in der Abwehr der deutschfeindlichen polnischen Bestrebungen zu unterstützen, zumal man sich nicht verhehlt, daß diese Bestrebungen im letzten Grade darauf gerichtet sind, das gute Einver nehmen der betheiligten drei Kaiserreiche zu stören. — Um nochmals eine Kritik der ganzen, von uns mehrfach beleuchteten Angelegenheit zu ermöglichen, sei die Sach lage noch einmal kurz mitgetheilt:

Die Regierung hatte in der begründeten Ueberzeugung, daß die Schulkinder in Breschen genügend deutsch verstehen, die Ein führung der deutschen Sprache, die bei den anderen Lehrgegen ständen angewendet wird, auch für die Religion angeordnet. Da bei war mit aller Rücksicht vorgegangen, wochenlang waren die Kinder in den betreffenden Stunden nicht befragt, sondern ihnen nur Vorträge gehalten worden. Schließlich aber ver weigerten sie jede Antwort in deutscher Sprache, und zwar nicht etwa, weil sie nicht deutsch ver ständen, sondern direkt mit der Begründung, daß sie nicht

deutsch sprechen wollten. Nachhaken und Schläge, mit denen versucht werden mußte, die Disciplin durchzuführen, halfen nichts; ein Mädchen sagte z. B. den deutschen Katechisten aus als etwas Unreines nur mit der Schürze an. Die Züchtigungen gaben den Anlaß zu dem Straßenauf lauf, bei dem Männer und Weiber gewaltsam in das Schul haus eindringen, den Schulinспекtor und die Lehrer bedrohten und sich auch an den herbeigezogenen Polizeimannschaften ver griffen. Das Zeugenverhör hat aufs Klarste ergeben, wie die ganze Sache aus nationalen, nicht religiösen Motiven heraus gewachsen ist; freilich zeigte sich von Neuem, wie für die Polen und von den Polen Nationalismus und Katholicismus iden tificirt wird. Die überzeugten Aussagen verschiedener Eltern betheiligter Kinder, daß Christus und der Papst pol nisch sprächen, sind ein Gegenstück zu der Muttergottes als Königin von Polen. Man darf sich über solche Früchte in der taeholisch-polnische Priesler, wie das vorgekommen ist, das deutsche Gebet als eine Sünde erklären. Die „Deutsch-Katholiken sind die gefährlichsten Hunde“; diese Aeu ßerung ist in Breschen gefallen. Man kann mit den fanatisirten Kindern Mitleid haben; Diejenigen, welche sie so wahnsinnig verbehten, tragen ungeheuer viel mehr Schuld; von diesen muß nun ein Theil, welche das Urtheil trifft, hart büßen. (Es kamen Verurtheilungen bis zu 2 Jahren Zuchthaus vor.) Leider kommen die übrigen, besonders die geistlichen Verbehter, ungestraft davon.

\* Berlin, 6. Dezember. Für die erste Berathung des Zolltarifs sind noch 25 Redner vorgemerkt. Es wird dem nach unmöglich sein, in dieser Woche die Berathung des Zoll tarifs zu Ende zu führen.

In dem bekannten Prozesse wegen der „goldenen Hand“ zwischen der „kölnischen Zeitung“ und dem Berliner Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, Dr. Liman, hat das Kammergericht, wie die „Volkzeitung“ erfährt, die in den beiden ersten Instanzen erfolgten Freisprechungen des Dr. Liman endgültig bestätigt, die über den Ehebrecher der „kölnischen Zeitung“ verhängte Geldstrafe dagegen aufrecht erhalten.

### Ausland.

\* Türkei. Nach amtlichen Berichten sind die Meldungen, wonach unter den türkischen Truppen bei Mekka eine Revolte aus gebrochen sei, unbegründet. Es hätten lediglich ganz unde bedeutende Exzesse einer Anzahl beurlaubter Soldaten wegen rüd ständigen Solbes stattgefunden.

\* Amerika. Der Zrenführer John Redmond ist, wie die „M. A. R.“ mittheilen, von dem Erfolg seiner Agi tationstreife in den Vereinigten Staaten hoch befriedigt. Zahlreiche Versammlungen, in denen er den Krieg in Südafrika aufs Rüd ständigsste brandmarkt, waren überfüllt, das amerikanische Publi kum war enthusiastisch in seinem Beifall. Die englische Presse unterschlägt alles Das ihren Lesern, die in dem komfortablen Glauben gelassen werden sollen, daß Bruder Jonathan im Gegen satz zu den „heidischen kontinentalen Nationen“ ganz auf Johns Bulls Seite stehe. Sie verschweigt ihren Lesern insbesondere, daß sowohl Präsident Roosevelt als der canadische Premier den Zrenführer in privater Audienz empfangen und herzlich will kommen geheißen haben, nachdem er auf amerika nischem Boden in offener Volksversammlung erklärt hatte, „das einzig passende Ende für Chamberlains Laufbahn wäre der Galgen. Noch nie sei ein Mörder zum Galgen gewohnt, dessen Hände mehr mit Menschenblut getrübt gewesen seien, als die Chamberlains.“

\* Columbien. Nach Depeschen aus Colon hat sich der Führer der Aufständischen, Diaz, mit einem Theil seiner An hänger bei Gorgona ergeben. Der übrige Theil derselben schloß sich dem aufständischen Führer Portos an. Zwischen den Regie rungstruppen und den Aufständischen unter Führung von Lorenzo fand bei Aguadonce ein Kampf statt.

### Der Freiheitskrieg der Suren.

hd. London, 5. Dezember. Der Generalausschuß des Ver bandes der liberalen Vereine Englands hat nach längeren, stür mischen Erörterungen eine Resolution angenommen, in der er

### Fenilleton.

Nachdruck verboten

### Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 3. Dezember.

Frankreich ist von Alters her als das Land der Höf lichkeit bekannt und kann sich in diesen Ruhm nur noch mit Spanien theilen. Diese anerkannterwerthe Tugend hat sich in Paris bis auf den heutigen Tag erhalten. Vom Stiefelweger bis zum Oberhaupt der Republik ist Jedermann von einer bezaubernden, hinreißenden Höf lichkeit, die den Fremden in der ersten Zeit verwirrt und rauhere Naturen förmlich abstößt. Das „s'il vous plait“ bei der Aeußerung eines Wunsches, bei der Ertheilung von Aufträgen selbst an dienende Personen zu unterlassen, würde als ein Zeichen von Unbildung, als ein Verstoß gegen die guten Sitten aufgenommen werden, und es fehlt nicht viel, daß man dem garçon bei Ueberreichung des Trink geldes das obligate „s'il vous plait“ entgegenruft, um ihn nur zum Annehmen des „pourboire“ zu bewegen. Aber da der Mensch sich ja bekanntlich leicht an Alles ge wöhnt, sei es angenehm oder unangenehm, so prägt sich dem Fremden auch diese Höflichkeitsformel bald ein und er schnarrt sie in kurzer Zeit wie der Eingeborene bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit her. Auch die italienischen Banditen sollen sehr höfliche Leute sein, was ich allerdings nur vom Hörensagen weiß, da ich nie das Vergnügen hatte, ihre Kräfte in eigener Person zu erfahren, trotzdem ich ihr Heimatland ein ganzes Jahr lang nach allen Richtungen der Windrose durchstreift. Doch trösten wir uns, was nicht ist, kann ja noch werden!

Banditen und Gauner in Mittel- und Nord-Europa sind immer als ganz verrückte Gesellen verchrien, mit denen nicht gut Kirchen essen sein soll. Der schlechte Leumund, dessen sich diese Herren erfreuen, ist auch wohl nicht ungerechtfertigt, daß sie nur zu oft mit den schauer lichsten Vernichtungswerkzeugen ihre Besuche zu machen

pflegen und dabei nur zu häufig eine blutige Spur hinter lassen. Wäre es für beide Theile nicht von ungleich höherem Werthe, wenn ein solcher Besuch auf die lebens würdigste Weise abgemacht würde? — Der Bandit würde nicht zum Mörder, käme also, wenn er gefaßt würde, mit einer leichteren Strafe davon, und sein Opfer könnte sich noch eines langen Lebens erfreuen. Hier wäre ein wenig Höflichkeit von Seiten des Besitzlosen dem Besitzenden gegenüber wirklich am Plage. Man stelle sich nur die Situation recht lebhaft vor, und ich bin überzeugt, man wird mir Recht geben. Der Hausherr liegt in sanftem Schummer und träumt vielleicht gerade davon, daß die Courte seiner im „Feuerfesten“ wohl aufbewahrten Aktien ins Fabelhafte gestiegen wären, oder vielleicht von dem letzten Rendezvous mit einer vielbewunderten, viel umworbenen beauté oder was weiß ich von den „onstigen angenehmen Sachen. Geräuschlos öffnet sich die Thür seines Schlafzimmers, der Schein einer Blendlaterne trifft sein Gesicht, schlaftrunken fährt er in die Höhe. „Bardon, Monsieur, keinen Laut, — natürlich — s'il vous plait.“ Der Angeredete erfährt die Situation mit einem Blick. Er sieht einen eleganten Cavalier, wie sie sonst in seinem prächtigen Hotel zu verkehren pflegen, vor sich und glaubt nicht anders, als den Fremden als Gentleman behandeln zu müssen. „Den Schlüssel zum coffre-fort, Monsieur, — selbstverständlich — s'il vous plait“, und während der Hausherr die Hüter seines Geldsperres überreicht, bedient er sich der gleichen Höf lichkeitsphrase. Der Tausch des Besitzthums ist beendet. „Willeicht ein coup de champagne gefällig?“ fragt der jezt von jeder Todesangst befreite Hausherr, und wenn der Gemüths Mensch noch ein Verehrer eines guten Tropfens ist, so könnte die ganze schauerliche Geschichte auf die freundlichste Weise enden. Um wie Vieles mehr noch, wenn sich anstatt des männlichen ein weibliches Wesen im Hause befände, wie z. B. die noch immer an muthige Madame Kolb in der Avenue Henri Martin! — — — Aber Gilmens war ein Schalksopf, daß er der Dame gleich mit dem Gummischlauch zu Leibe ging, als

sich der bekannte Höflichkeitsformel „S'il vous plait“ zu bedienen. Was hat er jezt von seiner Unhöflichkeit gehabt? Zwangsarbeit auf Lebenszeit. Das ist ein hartes, aber gerechtes Strafe für einen solchen Boswicht. Da lobe ich mir doch Herrn Louis Maret, welcher vor einigen Tagen vor dem Untersuchungsrichter stand, um sich wegen eines mit einem Freunde und einer Freundin be gangenen Einbruches zu verantworten. Es galt dem Geldspinde einer dame des Halles, welche dort als Nänderin ihrem Geschäfte nachging. Nach einer kurzen Einleitung der Affaire durch seine Freundin trat Maret der allein zu Hause befindlichen zwölfjährigen Tochter des Hauses mit dem Revolver und den Worten: „Wenn Du schreist, tödte ich Dich!“ entgegen. Während sich seine beiden Genossen mit der längere Zeit in Anspruch nehmenden Deftung des Geldsperres zu schaffen mach ten, entspann sich zwischen ihm und dem jungen Mädchen folgendes Gespräch: „Mein Fräulein, wollen Sie sich setzen, Sie werden müde sein.“ „Danke, mein Herr, ich ziehe es vor, zu stehen.“ Einige Augenblicke darauf be merkte er einen Ring an ihrem Finger, worauf er fort fuhr: „Sie müssen mir dieses Schmuckstück geben.“ „Oh, lassen Sie es mir“, antwortete die Kleine; „es ist das einzige Andenken, welches mir von meinem Vater übrig geblieben“, und als galanter Mensch antwortete Monsieur: „Unter diesen Umständen können Sie ihn behalten.“ War das nicht lebenswürdig? — Die Strafe wird unmöglich hoch ausfallen, da das junge Mädchen dem modernen Rinaldo Rinaldini das Zeugniß eines vollkommen noblen Charakters ausstellte.

Daselbe kann man allerdings nicht von jenem Kauf mann in Dieppe behaupten, der vor einigen Tagen unter der Beschuldigung des Wäders verhaftet wurde. Das Küssen, welches diese schamige Affaire dazwischen hervor gerufen, ist durch die betheiligten Personen vollkommen gerechtfertigt. Der Wäderer hatte sich bis jezt des größ ten Ansehens erfreut, umso mehr, als er seit vierund dreißig Jahren ein umfangreiches Geschäft betrieb und sein Vermögen nach Millionen zählen soll. Der Geruchste

Art wird, daß der Zeitpunkt gekommen sei für Unterhandlungen mit den Buren zum Abschluß eines ehrenvollen und dauernden Friedens, zu welchem Zweck ein außerordentlicher Kommissar nach Südafrika gesandt werden soll.

hd. Berlin, 5. Dezember. Präsident Krüger wird, wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus Brüssel gemeldet wird, am 10. Dezember von Hilbersum nach Utrecht in die dort für ihn und die Familie Stoff gemietete Villa „Oranje-Lust“ übersiedeln.

Eine Petition von Manchester gegen die Konzentrationenlager. Dem Kriegsminister ist von Manchester aus eine bemerkenswerthe Petition zur Aenderung der Zustände in den Konzentrationenlagern zugegangen. Diese Petition ist von dem Lordmayor, dem Lordbischof und 4000 Bürgern aller politischen Richtungen unterschrieben. Es heißt in ihr: „Sie werden bemerken, daß diese Schrift sich nicht mit dem Ursprung und Charakter des Krieges beschäftigt und daß sie ausdrücklich jeden Vorwurf der Inhumanität gegen diejenigen, die den Lagern vorzuziehen, zurückweist. Ihr Zweck ist, die Ansicht der Unterzeichneten zum Ausdruck zu bringen, daß die Bedingungen, welche zu einer so hohen Zahl von Krankheits- und Todesfällen geführt haben, von Grund auf geändert werden müssen und Ihnen die Versicherung zu geben, daß wir jede Reform, die Sie etwa beabsichtigen sollten oder vielleicht eingeleitet haben, unterstützen.“

Der englische Transportdienst nach Südafrika. Ein „Parliamentary Paper“ (374) giebt detaillierte Auskunft über den Transport von Truppen und Kriegsmitteln nach Südafrika im Jahr vom 1. April 1900 bis 31. März 1901. Es zeigt, daß während dieses Jahres 3179 Offiziere und 79,655 Mann von Großbritannien und den Mittelmeerstationen nach dem Kriegsschauplatz befördert wurden, und von den australischen Häfen 126 Offiziere und 2184 Mann. Ueber den Pferde- und Munitionstransport während derselben Zeit und die Verluste unterwegs giebt folgende Tabelle Auskunft:

	befördert:	verloren:
Morde aus England und Mittelmeerstationen . . . . .	21,225	1200
Munitionen aus Amerika . . . . .	42,000	1407
Morde aus Australien, Amerika und Oesterreich . . . . .	76,214	2936

Die ganze Beförderung erfolgte in 277 Fahrten.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. Dezember.

Personal-Nachrichten. Herr Kreis-Bauinspektor Bauath Dimel zu Wiesbaden ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines hochbautechnischen Rathes beim Königl. Polizeipräsidium zu Berlin betraut und die Verwaltung der Kreis-Bauinspektion Wiesbaden II dem Bauath Laute aus Gumbinnen übertragen worden. — Regierungs-Assessor Dr. jur. Fr. A. und Regierungs-Assessor v. A. u. d. E. bei der hiesigen Königl. Regierung, zur Zeit beurlaubt nach Japan, sind zu Regierungsräthen ernannt worden. — Dem Geheimen Sanitätsrath Dr. Hoerber in Homburg v. d. H. ist der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Kurhaus. Das Programm, welches Professor Prill zu dem morgen Samstag stattfindenden Kurhaus-Orchestra-Konzert zur Aufführung bringen wird, entspricht ganz seiner Eigenschaft als Violin-Virtuose klassischer Richtung. Beethoven und Spohr werden vertreten sein. Ersterer mit dem Konzert in D-dur für Violine und Orchester, dem Hohenliede der Geige, Spohr mit dem wunderbaren Adagio aus dem IX. Violin-Konzert. Das Theodor Bertram u. A. „Motans Abschied“ folgen wird, theilten wir schon mit. Durch das Orchester kommen „Eine Faust-Ouverture“ von Rich. Wagner und die Suite aus der Ballet-Feerie „Casse-Noisette“ von Tschairowsky zur Aufführung. — Herr Geheimrath Hofrath Professor Dr. Wilhelm Duden wird am nächsten Donnerstag, den 12. Dezember, im Kurhause einen sehr interessanten und zeitgemäßen Vortrag über den „Kampf und Sieg der deutschen Arbeit auf dem Weltmarkt (1897 bis 1900)“ halten.

Residenz-Theater. Der noch in bester Erinnerung stehende Schwant „Vosspringe“ von Kraaz und Hirschberger, der am 7. Dezember neu einstudiert in Scene geht, wird am folgenden Tage, Sonntag Abend, erstmalig wiederholt. Am Sonntag Nachmittag kommt „Die Orientreise“ von Blumenhal und Kadelburg zum 4. Male zur Aufführung. Ferner sei heute schon darauf hingewiesen, daß am nächsten Mittwoch, den

11. Dezember, auf dringenden Wunsch zahlreicher Theaterfreunde Görners wunderhübsche Komödie „Nothhappen“ als Nachmittags-Vorstellung zum ersten Mal zur Darstellung gelangt. — August Juntermann, der unter den lebenden Darstellern neuerer Charaktere wohl den hervorragendsten Platz einnimmt, eröffnet sein hiesiges Gastspiel, wie schon gemeldet wurde, als Fritz Reiter in dem gleichnamigen Lebensbild von Ostler Wagner und wird ferner auch als Onkel Bräsig auftreten.

Handelkammer. Aus der gestrigen Sitzung ist noch folgendes nachzutragen: Der Entwurf eines Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen wurde, nachdem Herr Direktor Breuer-Höchst a. M. gewichtige Bedenken dagegen geltend gemacht, einer Kommission zur weiteren eingehenden Prüfung überwiesen. Wenn das Gesetz auch vorerst nur für Großstädte bestimmt ist, so glaubt die Handelskammer doch, daß es über kurz oder lang auch auf Wiesbadens Anwendung finden könne und deshalb eine Prüfung im Hinblick auf die hiesigen Verhältnisse wohl am Platze sei. In Handwerkerkreisen herrscht, wie Herr Breuer erwähnte, die Meinung, daß ein Gesetz nach dem vorliegenden Entwurf einen starken, hemmenden Einfluß auf die Bauthätigkeit ausüben werde. — Auf Vorschlag des Herrn Direktors Pfeninger-Griesheim beschließt die Kammer, im Interesse der heimischen chemischen Industrie bei der Regierung dagegen zu protestiren, daß den chemischen Produkten aus England Frachtermäßigungen auf den deutschen Bahnen zugestanden werde. — Bezüglich der Ausbaggerung des oberhalb des Kurhauses zu Ahmannshausen gelegenen Grundes und Schaffung eines Schiffsliegeplatzes hat die Strombaudirektion die Schaffung eines derartigen Liegeplatzes in der Gebirgsstraße zugesagt, und zwar an einer solchen Stelle, an der zu diesem Zweck nur wenig Felsen zu beseitigen seien. Es solle eine Untersuchung der in Rede stehenden Stelle erfolgen und gegebenen Falles dort der Liegeplatz hergestellt werden. Der Schaffung einer Landebrücke zu Ahmannshausen stehen, wie Herr Kommerzienrath Koch-St. Goarshausen aus den Verhandlungen der Rheinschiffahrts-Kommission, der er als Vertreter der Kammer beiwohnte, berichtet, die beteiligten Behörden und Gesellschaften sympathisch gegenüber, zumal sich die Gemeinde verpflichtet hat, die Brücke auf ihre Kosten zu liefern. Die erforderliche Untersuchung des Stromgrundes soll gleichzeitig mit der vorerwähnten Untersuchung der Stelle für den Schiffsliegeplatz erfolgen.

Landtagswahl. Wie uns mitgeteilt wird, hat die freisinnige Vereinigung beschlossen, die Kandidatur des Herrn Müller-Sagan zu unterstützen.

Föherbau des königlichen Theaters. Wohl selten ist ein öffentliches Bauwerk so gefördert worden, wie der im Rohbau ziemlich vollendete Föherbau unseres königlichen Theaters. Die rasche Förderung ist umso mehr anzuerkennen, als bei diesem Bauwerk vielerlei technische Schwierigkeiten zu überwinden sind. Zur Zeit wird unter Zuhilfenahme elektrischer Beleuchtung durch die Maschinenfabrik Wiesbaden, Ges. m. b. H., die eiserne Dachkonstruktion, Kuppel etc. montirt. Zur Herstellung und Montage dieser umfangreichen und schwierigen Eisenkonstruktion hat die Maschinenfabrik Wiesbaden im Ganzen nur ca. 50 Tage gebraucht.

Schwurgericht. Von dem Geschworenendienst sind ferner die Herren Kaufmann J. Hugo Asbach zu Rüdesheim und Landes-Bauinspektor Karl Eschenbrenner zu Oberlahnstein entbunden und an deren Stelle die Herren Hotelbesitzer Willy Bremser zu Kageneckhagen und Profurist Bernhard Jenneswein zu Ostrifel neu ausgelooft worden.

Thierschuhkalender. Wie bereits der Kalender des Thierschuh-Vereins zu Wiesbaden ist, geht daraus hervor, daß der Verein bereits 15,000 Exemplare desselben abgesetzt hat. Das Büchlein, welches nur 5 Pf. kostet, kann in jeder beliebigen Zahl vom Thierschuh-Verein bezogen werden. Den Betrag sendet man am besten in Briefmarken ein.

Drillinge männlichen Geschlechts wurden gestern Nacht in Bredenheim von der Ehefrau des Gastwirths „Zum Rebenstock“, Frau Heuß, geboren. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Lebensmüde. In dem Hause Adelheidstraße 16 wurde heute Früh gegen 1/8 Uhr die graufige Endungend gemacht, daß sich in daselbst dienendes Mädchen aus dem Küchenfenster des zweiten Stockwerks in den Hof gestürzt hatte. Dadurch, daß ein Wildmädchen wiederholt an der Thüre schellte, wurde die Herrschaft erst aufmerksam, daß

das Mädchen nicht da sei und bei näherer Nachforschung fand man dasselbe auf dem Hofe liegend. Die Unglückliche war jedoch bereits eine Leiche; der Tod mußte, da der Kopf sehr schwere Beschädigungen aufwies, sofort eingetreten sein. Der Name des Mädchens ist Emilie Vador, sie stammt aus Reudorf im Rheingau und ist 23 Jahre alt. Daß ein Selbstmord vorliegt, gilt als zweifellos. Das Mädchen hat ihn, wie man annimmt, in einem Anfälle geistiger Störung begangen. Die Unglückliche soll in dieser Hinsicht erblich belastet sein, denn ihre Mutter ist, wie man hört, j. Zt. in der Irren-Anstalt Eichberg untergebracht gewesen und befindet sich jetzt in der Idioten-Anstalt zu Idstein.

Robheit. Gestern Abend bekam beim Nachhausegehen eine Fremde von einem Burschen derart einen Schlag gegen den Kopf, daß sie fast bewußtlos wurde.

Ein merkwürdiger Eisenbahnunfall hat sich heute Früh in Frankfurt a. M. ereignet, wie schon durch Sonder-Ausgabe kurz gemeldet. Wir erhalten darüber noch folgendes Nähere: Heute Vormittag kurz nach 5 Uhr fuhr der Kuruszug Nr. 54 Ostende-Bien mit 85 Minuten Verspätung im Einfahrts-Gleise Nr. 3 hier ein, über die starke Nieschüttung und den asphaltirten Weg, zerstörte den Brellbock und eine dastehende Bude des Bahnhof-Buchhändlers und fuhr in den Warteaal 1. Klasse. Die Lokomotive und der halbe Tender stehen in dem Warteaal, der erste Schlafwagen steht auf dem Querperron. Von den Reisenden wurde Niemand verletzt. Die wenigen Personen, welche zur Zeit im Warteaal sich befanden, konnten sich ohne jede Verletzung retten. Ein zufällig in Warteaal anwesender Beamter erlitt eine unbedeutende Kontusion am Unterleib. Die Ursache ist auf zu schnelles Einfahren zurückzuführen. Herren der Direktion und der Vorstand der Betriebs-Inspektion waren sofort zur Stelle. Untersuchung ist eingeleitet. Die Unfallstelle wurde sofort durch Bahnbearbeiter, Polizei und Militär abgeperrt. Bis heute Nachmittag dürften die Aufräumungsarbeiten beendet sein. Vormittags besichtigten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen mit den Prinzen die Unfallstätte. Die fälligen Züge sind im Laufe des Vormittags ohne jede Verspätung angekommen und ausgefahren. Nur der Ostenderzug, welcher, wie schon erwähnt, mit 85 Minuten Verspätung hier eingetroffen war und dem der Unfall zustieß, fuhr 3 Stunden nach der fahrplanmäßigen Zeit von hier weiter.

Unfall. Der an einem Neubau in der Kellerstraße beschäftigte Anschläger August Schaus aus Sonnenberg ist heute Früh, nachdem er kaum die Arbeit aufgenommen, so unglücklich gestürzt, daß er einen Beinbruch davontrug. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

Vereinsregister. In das Vereinsregister ist der Verein für weibliche Diakonie im Konfistorialbezirk Wiesbaden mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen worden.

Güterrechtsregister. Die Eheleute Valentin Ettingshausen, Kaufherr in Wiesbaden, und Henriette, geb. Stahl, haben durch Vertrag vom 30. Oktober 1901 Gütertrennung vereinbart.

Ausweisung. Dem badischen Staatsangehörigen Karl Friedrich Vicheringer ist aus allgemeinen polizeilichen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des Preussischen Staates untersagt worden, und zwar bis zum 25. November 1902.

Steckbrieflich verfolgt werden der Diener Friedrich Hannemann, geboren am 13. August 1870 in Reunfirchen, wegen Rothzucht, und der Buchhalter Max Byhahn, geboren am 26. März 1881 in Waltersdorf in Sachsen, wegen Unterschlagung.

Kleine Notizen. Die Ronasversammlung des „Lehrerinnenvereins für Nassau“ (E. V.) findet am Samstag, den 7. Dezember, um 5 Uhr in der Aula der Höh. Mädchenschule statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Vortrag des Herrn Dr. phil. B. Broeding: „Fälschung von Geschichtsquellen“; 2. Vereinsangelegenheiten. Gäste sind willkommen.

N. Viebrich, 5. Dezember. Der Magistrat hat u. A. 1. das Gesuch des Herrn Heinrich Hasenbach, betr. die Errichtung eines Gärtnerwohnhauses auf seinem Grundstück am Fried-

ist ebenfalls der Sohn eines Millionärs, der aber, um seinen verschwenderischen Reigungen leben zu können, die Hilfe des Kaufmanns in Anspruch nahm, da der Vater ihm den Brodlohn etwas höher gehängt. Diefem mußten die Verpflichtungen seines hoffnungsvollen Sprößlings wohl zu Ohren gekommen sein; Thatsache ist, daß er die Anzeige erstattet. Die Schulden des leichtsinnigen jungen Mannes sollen sich auf 1,150,000 Francs belaufen, welches netze Sünmchen das Talent desselben im Geldausgeben beweist. Der Wucherer muß sein Opfer schauderhaft zur Aber gelassen haben, was sich aus den Erhöhungen für das daar geliebene Geld als auch für die sonstigen Viefierungen ergibt. So soll er ihm einen Pelz im Werthe von 9000 Francs für 23,000 Francs verkauft haben, der aber in der Rechnung mit 46,000 Francs aufgeführt ist! Allerdings auf solche Weise ist es nicht schwer, Millionär zu werden.

Wie leicht man aber zum Mörder werden kann, das beweist der Abschluß eines Ehedramas auf der Place de l'Opera, wofelbst ein Coiffeur seine ungetreue Frau durch zwei Renalderhüfte in die Stirn lebensgefährlich verletzte und seinen Nebenbuhler erschof. Es ist ein tief trauriges Bild, was sich da wieder vor unferen Augen entrollt, ein Bild, welches in den Großstädten und namentlich in Paris so häufig vorkommt. Schon des Oefteren habe ich mich hier mit diesem Thema befaßt, und ob die Einzelheiten der Tragödie auch abzuwecheln, der Grundzug bleibt immer derselbe: Ein Weib, welches den Gatten mit einem oder mehreren Liebhabern betrügt, eine Angel oder ein Messerftich für die Ehrvergessene und gewöhnlich ein Freispruch des Mörders. Auch der Coiffeur ließ sich, nachdem er seine Naade ausgeübt, ruhig entwaschen und abführen und erklärte bei seinem ersten Verhör einfach, nicht die Absicht zu tödten gehabt zu haben. Einige Sympathie kann man demselben schließlich auch nicht versagen, da er seine Frau nach ihren ersten Treubrücken und nachdem sie ihn verlassen, wieder aufnahm, ohne daß dieselbe

sich besserte. Das Spiel wiederholte sich, worauf sie ihren Mann endgültig verließ. Welch eine Aufregung die Scene im eleganten Opera-Biertel hervorgerufen, kann man sich leicht vorstellen. Nicht, daß die ungetreuen Gattin daselbst erzitterten, denn wer würde sich dort um einen Ehebruch aufregen, sondern daß sich gerade ein solches Drama vor ihren Augen abspielen mußte. So etwas ist häßlich, roh und unklug. Man ist wohl gewohnt, sich die pikanten Ehebruchsdramen auf der Bühne anzusehen und über betrogene Ehemänner noch zu lachen, aber Wahrheit und Dichtung sind doch zwei zu verschiedene Begriffe, als daß sie zu gleicher Zeit nebeneinandergestellt dieselbe Wirkung hervordringen sollten.

Wenn es sich in dem von Georges Clemenceau verfaßten Einakter: „Le Volle du Bonheur“ eigentlich auch nicht ausschließlich um den Ehebruch handelt, so spielt derselbe doch auch in diesem im Renaissance-Theater vor kurzer Zeit zur ersten Aufführung gelangten Stück eine Rolle. Das Ganze wirkt um so trauriger, als sich die Scenen vor einem Blinden abspielen, der in seinen philosophischen Betrachtungen sich innerlich eine rosig-schimmernde Welt aufgebaut. Clemenceau führt uns in das Land der Cyrosanthemen. Tchang, der Held des Stückes, ist umgeben von seiner Frau Si-Tschun welche er für die tugendhafteste unter den Erdtöchtern hält, von seinem Sohne Wen-Siew, der nach seinen Begriffen der wohlzugenste junge Mann ist, von seinem Sekretär Lou-You, an dessen Aufrichtigkeit er glaubt, und von seinem Freunde Li-Kiang, auf dessen Treue er baut. Li-Lao, ein Gauner erster Klasse, wurde zu einer entehrenden Strafe verurtheilt und Tchang erwirkt seine Begnadigung durch den Mikado. Für den Philosophen wäre es wohl das Beste gewesen, wenn er blind geblieben, denn dann hätte er sein Leben in seinen Illusionen beschließen können. Er gebrauchte jedoch ein Heilmittel für seine Augen und erlangt eines Tages die Sehkraft wieder, um nun gewahr zu werden, daß Li-Lao ihn zu

vernichten bestrebt ist, daß die von ihm verfaßten Schriften von seinem Sekretär gezeichnet sind, daß seine Frau ihn mit seinem Freunde Li-Kiang betrügt, und daß sein Sohn ein schlecht erzogener Bursche ist. Viel größer ist jetzt sein Schmerz als vorher, denn nun ist ihm „Der Schleier des Glückes“ von den Augen gezogen und wünschte er sich früher den Tod wegen seiner Blindheit, so sehnte er ihn jetzt herbei. Der Eindruck dieses Stückes ist ein nachhaltiger und ergreifender.

### Vom Weihnachtsbüchertisch.

In dem allberühmten Verlag von Ferdinand Hirt u. Sohn in Leipzig erschienen: „Aus der Prima nach Tientsin“. Erzählung aus unseren Tagen. Der reiferen, deutschen Jugend gewidmet von Karl Lanera. Mit 8 Tonbildern von E. Zimmer. In Prachtband 5 Mk. Diese Reizigkeit ist eine Fortsetzung der allbeliebten Erzählung „Der Freiwilige des Jitzi“ und versteht uns demgemäße in Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, in welche Lanera mit sicherem Geschick die Geschehnisse des Trägers der Handlung zu verweben weiß. So finden wir in dem Buche keine Gebilde bichterischen Gedankenfluges, die durch Kühnheit und Sonderbarkeit den Leser wohl zu blenden vermögen, bei näherer Prüfung aber als unwahrscheinlich oder gar unmöglich sich herausstellen und schließlich auf die Einbildungskraft des jugendlichen Lesers wirken, zum Mindesten seinen mitleidigen Spott hervorgerufen. Die Erzählung ist recht geeignet, manches lodende Gaudelbild, das übermüthigen Augen nur zu leicht vorschwebt, zu zerstreuen und unsere Jugend zu erstem Streben anzueifern. — „Der Pukentönig“. Erzählung aus dem ungarischen Steppenleben von Bruno Carlepp. Mit acht Tonbildern nach Zeichnungen von Johannes Gehris. Prachtband 5 Mk. Das vorliegende Buch ist der letzte Band der Reihe von Jugendbüchern, die unter dem Sammeltitel „Jenseits der Grenzpfeile“ erschienen sind und Kulturbilder aus weniger bekanntem Volksleben, besonders Europas, bieten. Im Osten bewegen sich die Gestalten des vierten Bandes, vor Allen die des „Pukentönigs“ selbst; das

Wohlfahrt, 2. das Geschäft des Herrn Martin Joh. Haas, betr. Anlage von Schaufenstern in seinem Hause Wiesbadenerstraße 47, auf Genehmigung begutachtet. Die Vlythaleiter-Anlagen auf der neuen Schule an der Waldstraße wurden der Firma Schön und Buzbach hier übertragen. Als Stadtkassier genehmigte der Magistrat das Geschäft des Herrn Adolf Gardt, betr. Ertheilung der Konzession zum Verkauf von Bronntwein und Spirituosen in versiegelten und verpackten Flaschen in seinem Ladengeschäfte Wiesbadenerstr. 33. — Der Gärtner Karl Renz dahier verkaufte seine im Distrikt Krummstück belegene Gärtnerei zum Preise von 22500 Mk. an Herrn Gärtner Josef Widmann zu Wiesbaden. — Herr Maurermeister Friedrich Schwalbach kaufte von Herrn Ludwig Corridach das Grundstück Bachgasse 11 zum Abbruch behufs Errichtung eines neuen Wohnhauses. — Herr Karl Dauter verkaufte sein in der Sodagasse gelegenes Haus an Herrn August Belz zum Preise von 5000 Mk.

Erbenheim, 5. Dezember. Ein heiteres Stückchen passierte, der „E. Zig.“ zufolge, einem Einwohner aus Rosheim. Derselbe muß geschäftlich viel verreisen. Gestern kam er ziemlich spät von einer kleinen Tour zurück und wollte sich zu Bett legen. Seiner Gewohnheit gemäß legte er sich zuerst das Kopfkissen zurecht. Hierbei fiel dem Mann zu seinem größten Erstaunen ein Portemonnaie mit 11 Hundertmark Scheinen und etwas Kleingeld in die Hände. Wie mag das Geld nur dorthin gekommen sein? Es sei nur noch erwähnt, daß ein hiesiger Schreinermeister ein Portemonnaie von der Polizei ausstellen ließ, mit der Angabe, er hätte dasselbe auf dem Wege von einem Neubau nach seiner Wohnung verloren.

Wasserkraften, 5. Dezember. In einer heute hier an der Vorst des Herrn Lehrers Hofmann stattgehabten Wählerversammlung, die auch von Wählern der Orte Wallbach, Limbach und Wörsdorf besucht war, stellte sich der Kandidat, Herr Oberstleutnant a. D. Wilhelm, vor und entwickelte sein bekanntes Programm unter besonderer Betonung seiner auf Hebung und Pflege der Landwirtschaft, des Handwerks und Gewerbes gerichteten Bestrebungen. Der leitende Grundgedanke für seine Thätigkeit werde sein, hinzuwirken auf den Zusammenschluß der staatsverhaltenden Parteien in den kommunalen, den staatslichen, wie den kirchlichen Angelegenheiten. — Herr Gymnasial-Dozent Dr. Merbach widersprach der Behauptung, daß es dem Bauer, der nicht vorwärts komme, an Intelligenz und Fleiß fehle, charakterisierte die Eignetheit der sich gegenüberstehenden Kandidaten, Herrn Bankdirektor a. D. Müller-Sagan und Herrn Oberstleutnant a. D. Wilhelm zur Vertretung des Wahlkreises und empfahl, für den einheimischen Kandidaten einzutreten.

Mainz, 6. Dezember. Rheinegel: 0 m 48 cm gegen 0 m 48 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Frankfurt a. M., 5. Dezember. (Kriegsgericht.) Der Füsiliere Leutnant der 10. Compagnie Infanterie-Regiments 80 hat einem Kameraden ein Paar Stiefel gestohlen, angeblich weil ihm selbst ein Paar abhanden gekommen ist, und büßt das mit 3 Wochen Mittelarrest. — Der Musikant von der 8. Compagnie Infanterie-Regiments 88 hat ein Taschenuhr „gefunden“, das einem Unteroffizier gehörte und wird dafür zu 4 Wochen Mittelarrest verurteilt, da er bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist.

Vermischtes.

Eine Trauung in Galabien. Aus Dobrzschow in Galabien berichten Lemberger Blätter: Die Tochter des Bauers Bludita wurde von ihrem Vater gezwungen, den um mehrere Jahre älteren Bauer Majur zu ehelichen. Als nun die Brautleute und Hochzeitsgäste in der Pfarrkirche zu Dobrzschow zur Population erschienen, ließ die Braut zweimal aus der Kirche und rief: „Ich will Den nicht zum Manne!“ Sie wurde aber stets von den Gästen wieder in die Kirche gebracht. Da der Pfarrer noch drei Trauungen vorzunehmen hatte und die Hochzeitsgesellschaft warten mußte, benützte die Braut die Gelegenheit und ließ zum dritten Male aus der Kirche. Jetzt ließ ihr der Vater nach, prügelte sie tüchtig und trieb sie mit dem Stode vor den Altar, wo dann

der Geistliche sie endlich lokupierte. Es ist nicht die erste und nicht die letzte Ehe, die in Galabien auf solche Weise geschlossen wurde.

Eine merkwürdige Ansprache. Jakob II., König von England, kam auf einer Reise nach Southwold, Grafschaft Suffolk, woselbst zu dem Schiffe von der Obrigkeit ein festlicher Empfang beschloffen worden war. Der Bürgermeister hatte sich von dem Stadtschreiber eine Rede verfassen lassen, solche jedoch der Kürze der Zeit halber nicht ordentlich memorieren können, und daher den Betreffenden beauftragt, sie zu souffliren. Die Erscheinung des Herrschers konsternierte ihn aber derart, daß er über den Beginn: „Eure Majestät“ nicht hinauskam. Der Stadtschreiber wollte ihm Muth einflößen und flüsterle: „Haltet doch den Kopf aufrecht, wie ein Mann.“ Und der unglückliche Bürgermeister wiederholte mechanisch, mit zitternder Stimme: „Eure Majestät, haltet doch den Kopf aufrecht, wie ein Mann.“ „Sind Ihr denn des Teufels?“ fragte der Souffleur leise und betroffen, das Stadtoberhaupt hatte aber jetzt vollends die Fassung eingebüßt und repetierte laut: „Sind Ihr denn des Teufels, sind Sie?“ — „Ich sage Euch, Ihr werdet uns Alle zu Grunde richten!“ murrte der Schreiber verärgert, und mit schweißtriefender Stirne rief der Bürgermeister nach: „Ich sage Euch, Ihr werdet uns Alle zu Grunde richten!“ Man kann sich die Wirkung dieser Ansprache vorstellen. Jornahe wandte der König den total niedergeschmetterten Stadtvätern den Rücken, bestieg seinen Wagen wieder und fuhr mit seinem Gefolge weiter.

Humoristisches. Bauernstolz. Advokat: „Sie haben wegen der Ohrfeige laut Urtheil fünf Mark zu bezahlen!“ Bauer: (prohig): „Da ham S' zehne, Herr Advokat, und lassen S' nur quat sein, für die fünf Mark dawisch i'n scho no amol!“ — Das Schlimmste. Wie gefällt mein Stück, Herr Direktor? „Sogar die Freilichtbühnen zischen.“ — Vor Gericht. „Sind Sie Kreditor oder Debitor?“ „Kreditor!“

Sport.

Nizza, 5. Dezember. Der Minister des Innern hat die nachgesuchte Erlaubnis zur Abhaltung von Automobil-Wettfahrten in Nizza während der Saison nicht erteilt.

Kleine Chronik.

Der „B. L. A.“ meldet aus Götting: Während der Vorstellung der „Räuber“ wurde durch den Fehlschuß eines Statisten der in der Coullisse stehende Schauspieler Steiner getroffen, sodas er blutüberströmt zusammenbrach. (Demnach scheint die Finte nicht blind geladen gewesen zu sein.)

Der „B. L. A.“ berichtet aus Schöneberg bei Berlin: Gestern stürzte in der Schule der Colonnenstraße eine 13-jährige Schülerin aus dem Fenster der dritten Etage und starb alsbald. Sie litt seit Langem an Krämpfen.

In der Dynamit-Fabrik Jantzy bei Rostock fand gestern eine große Explosion statt. Die Arbeiter konnten sich rechtzeitig retten, sodas Niemand verwundet wurde.

Aus Paris, 5. Dezember, wird gemeldet: In Ansech ist gestern Abend das Theater vollständig ausgebrannt. Die Vorstellung war kaum beendet, als der Ruf Feuer erscholl. Das Publikum drängte nach den Ausgängen, wobei mehrere Personen Verletzungen erlitten. Menschenleben sind glücklicher Weise nicht zu beklagen.

„Daily Express“ meldet aus Bombay: Ein großes Boot mit Pilgern, die nach Goa zum Grabe des heiligen Franz Xaver, des Apostels der Juden, wallfahren wollten, sank am 4. Dez. 50 Yards vom Ufer, 140 Pilger ertranken.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Compagnie. Berlin, 6. Dezember. Graf Tto ist gestern Abend aus Petersburg hier eingetroffen.

Köln, 6. Dezember. Der Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ in Kapstadt theilt seinen Platte mit, daß die dortige Censur das Blatt verboten habe.

Stuttgart, 6. Dezember. Die Versicherungsanstalt in Württemberg, die bereits ein Genesungsheim für

Männer in Roethenbach errichtet hat, wird nunmehr in Lorch ein Erholungsheim für Frauen erbauen lassen.

London, 6. Dezember. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Peking begab sich der Vizekönig nach den nördlichen Schanstaaten. Der Hauptzweck der Reise sei, über die Zukunft der Maudslayi-Munition-Bahn eine Entscheidung zu treffen. Es solle nunmehr beschloffen sein, die Bahn zur Zeit nicht über Pasho hinaus zu verlängern. Wahrscheinlich werde man bei dem geplanten Bau der Eisenbahn nach China hinein von dieser Route absehen wegen der dem Bahnbau entgegenstehenden Geländeschwierigkeiten, der geringen Bevölkerung und des unbedeutenden Handelsverkehrs.

Washington, 5. Dezember. Der Wortlaut des Hay-Pauncefote-Vertrages über den Isthmuskanal ist heute veröffentlicht worden. Das Abkommen wird durch den neuen Vertrag aufgehoben. Derselbe bestimmt, daß der Kanal durch die Regierung der Vereinigten Staaten oder unter ihren Auspicien gebaut werde und die Regierung ausschließlich das Recht haben soll, den Verkehr auf dem Kanal nach den Bestimmungen des neuen Vertrages zu regeln, der im Ganzen die Vorschriften über freie, unter gleichen Bedingungen betriebene Schifffahrt aller Nationen, wie sie für den Suezkanal bestehen, annimmt. Die Ratifikationen müssen in sechs Monaten ausgetauscht sein.

Washington, 6. Dezember. Im Senat befürworteten gestern die Senatoren Mc Comas und Hoar die von ihnen eingebrachten Anträge, betreffend Maßnahmen gegen die Anarchisten. Ersterer erklärte, die internationale Höflichkeit verlange ein Vorgehen Seitens der Vereinigten Staaten, um zu verhindern, daß Verschwörungen gegen fremde Herrscher in den Vereinigten Staaten angezettelt würden. Hoars Antrag sieht Strafen für Beleidigungen des Präsidenten, des Vizepräsidenten der Union und Häupter fremder Staaten vor und verlangt Gefängnisstrafe von 20 Jahren für diejenigen, die zur Ermordung eines Herrschers oder Staatsoberhauptes auffordern.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 6. Dezember. Staatssekretär Dr. Nieberding ist an einem Bronchial-Katarrh erkrankt, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung. — Voraussichtlich wird gegen Ende der Woche noch eine Plenarsitzung des Bundesraths stattfinden, in der die Vorschläge des Ausschusses zum Etat-Gesetz zur Annahme gelangen. Da die einzelnen Etatsjämmtlich bereits dem Reichstag unterbreitet wurden und die Drucklegung nicht viel Mühe und lange Zeit in Anspruch nimmt, kann vielleicht noch am Samstag der Etat vollständig vorliegen.

Berlin, 6. Dezember. Aus Jasterburg wird gemeldet: Als Nachfolger des Generalleutnants v. Alten im Kommando der 2. Division wird neuerdings General v. Liebert, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, jetzt Führer der 6. Division in Brandenburg a. d. Havel, ernannt. Die Nachricht, daß Generalleutnant v. Alten Jasterburg bereits verlassen habe, ist unrichtig. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Berlin, 6. Dezember. Die Vermählung der Erzherzogin Elisabeth Marie mit dem Prinzen Otto Windischgrätz ist nach einem Telegramm aus Wien auf den 7. Januar festgesetzt. Gossesslichkeiten werden aus diesem Anlaß nicht abgehalten. Am Vorabend findet eine intime Soirée, am Hochzeitstage ein Familien-Diner statt. Beide Male macht die Tante der Braut, Prinzessin Ghisela von Bayern, die Honneurs. Die Mutter der Prinzessin, Gräfin Roman, erscheint bei der Tafel nur als Gast.

Berlin, 6. Dezember. Wie aus Wien depeschirt wird, brachte gestern im Volentklub der Abgeordnete Romanowitsch sehr heftige Klagen gegen die Lemberger Polizei vor, welche Gymnasialschüler, die eine Demonstration vor dem deutschen Konsulat versuchten, mit Säbelhieben und Knüttelstößen behandelt haben, wodurch viele der jungen Leute schwer verletzt wurden. Der Volentklub beschloß nun auf telegraphischem Wege authentische Nachrichten einzuholen, um eventuell heute eine diese Sache betreffende Interpellation im Abgeordnetenhaus einzubringen. Abgeordneter Breiter hat einen Dringlichkeitsantrag in dieser Angelegenheit vorbereitet.

Volkswirtschaftliches.

Wienzuchtverein für Wiesbaden und Umgegend. Die Monatsversammlung findet nächsten Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr, in der „Rainzer Bierhalle“, Nauergasse, dahier, statt. Herr Verwalter Ernst wird die Winterarbeiten auf dem Bienenstande besprechen, worauf alsdann Herr Albert von Amöneburg einen Vortrag halten wird. Alle Freunde der Bienenzucht sind zu der Versammlung eingeladen.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 5. Dezember. 100 Kilogramm Hafer 15 Mk. bis 15 Mk. 60 Pf., 100 Kilogramm Nichtstroh 6 Mk. 60 Pf. bis 7 Mk. 20 Pf., 100 Kilogramm Heu 10 Mk. 60 Pf. bis 11 Mk. 20 Pf. Angefahren waren 9 Wagen mit Frucht und 17 Wagen mit Heu und Stroh.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 6. Dezember, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 205.50, Diskonto-Kommandit 180.10, Staatsbahn 133.60, Lombarden 15.90, Laurahütte 186, Bochumer 172.75, Selsenfirchener 174.80, Harpener 163.25, Hibernia 167, 4-proc. Spanier 74.30. Tendenz: Rohlenwerthe fest.

Wien, 6. Dezember. Oesterreichische Kredit-Aktien 651.50, Staatsbahn-Aktien 649.50, Lombarden 61.50, Marknoten 117.30. Tendenz: still.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: W. Schulte von Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: C. Röberdt; für die Anzeigen und Reklamen: J. Scherr; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Leben in den weiten Ebenen Ungarns, an den Ufern der vielbesungenen Theiß entrollt sich vor den Augen des Lesers in greifbarer Naturwahrheit. Ueberhäumende Unternehmungslust, nicht selten die Grenzen der heiligen Ordnung überschreitend, unendliche Liebe zur Freiheit im Thun und Lassen — andererseits unaufhaltsame, allmähliche Festigung der fortschreitenden Entwicklung, aufopfernde Kindesliebe und unauflöslicher Haß: das sind etwa die Hauptfarben der ergreifenden Gemälde, die Garlepps sichere Hand vor unsere Augen hingauert. — Der Ausstattung ist dieselbe Sorgfalt geschenkt worden, wie bei den anderen Bänden, und so ist auch der „Puhlenkönig“ ein gediegenes, werthvolles Besitzthum für jede Bücherei. — Kaiserreich und Gottesreich. Erzählung aus den Tagen der ersten christlichen Märtyrer. Nach Henry Stentlowicz. „Quo vadis?“ für die reifere, deutsche Jugend frei bearbeitet von Brigitte Augusti. Mit 12 Tonbildern von Johs. Gehrt. In Prachtband 6 Mk. Der Roman „Quo vadis?“ des Polen Stentlowicz hat einen beispiellosen Erfolg gehabt und darf als eines der hervorragendsten literarischen Erzeugnisse der letzten Jahre bezeichnet werden, wie er denn auch in alle europäischen Sprachen übersetzt worden ist. Eine bloße Uebersetzung war nun aber für den Kreis von Lesern, oder richtiger Leserinnen, dem das vorliegende Buch in erster Linie gewidmet ist, nicht geboten. So hat die ursprüngliche Erzählung eine Umarbeitung und literarische Verwässerung erfahren, die aber in Anbetracht des Zwecks einigermaßen zu entschuldigen ist.

Und eine Fülle des Vortrefflichen auf dem Gebiete der Jugendlitteratur bietet auch der rühmlichst bekannte Verlag von Carl Flemming in Glogau. Für kleinere Kinder eignen sich: „Gadin: Märchenbuch“ und „Neue Märchen und Erzählungen“; Linz-Godin: „Märchenbuch“; Gumpert: „Mutter Anne und ihr Hänschen“; Unger: „Des Jahres Freuden“; Maul: „Kinderreime“; Leng: „Kindliche Wünsche“; Holm: „Schlaufuß“; Jäde: „Büchlein vom Hans und Frithgens merkwürdige Abenteuer“; Lohmeyer: „Reineke Fuchs“. Wohlbekannt sind auch die Bücher von Gumpert: „Herzblätters Zeitvertreib“. — Für erwachsene Mädchen empfehlen sich in jeder Beziehung: Gumpert: „Das Konfirmandenjahr“, „Rosen und Dornen“ und „Töchter-Album“; Stöckert: „Gertruds Zauberbuch“ und „Prinzessin

Beate“; Rittberg: „Fügungen“ (zwei erste, von echter Frömmigkeit durchwehte Erzählungen); Ermann: „An der Schwelle des Lebens“; Schmidt: „Königin Luise“; Reichenbach: „Verwaiste Herzen“; Ohorn: „Die Dichterkünste“; Höder: „Das große Dreigestirn“ (Haydn, Mozart, Beethoven); und „Die Vorbilder der deutschen Schauspielkunst“; Widenhagen: „Berühmte Vertreter der bildenden Künste“. — Ganz hervorragend sind die Werke, welche die Jugend mit der Geschichte des deutschen Vaterlandes bekannt machen, die Helben alter und neuer Zeit uns vorführen und die Liebe zum Vaterlande und zu dem edlen Fürstengeschlechte der Hohenzollern befestigen: Sonnenburg: „Sängerkrieg“ (Die Dichter des Mittelalters); Engolmann: „Parfival und Lohengrin“; Richter: „Deutscher Sagenschatz“ (3 Theile, nach den Provinzen geordnet); Stieler: „Lebensbilder deutscher Männer und Frauen“; Kober-Höder: „Freiheitshelden“; Kober: „Deutsche Fürsten“; Weitbrecht: „Deutsche Art“; Ruppen: „Motte“; Höder: „1870 und 1871“; Schaber: „Unter fünf Königen und drei Kaisern“ (hochinteressante Schilderung des Jugendlebens unseres großen Kaisers); Kern: „Unter schwarz-weiß-rother Flagge“. Prächtige Schilderungen aus der Natur geben: Hummel: „Silber aus der Weltkugel“; Rutschmann: „Im Zauberbann des Harzgebirges“. — An kürzeren geschichtlichen Erzählungen, die eine wirklich gesunde Lektüre für die Jugend beiderlei Geschlechts liefern, ist eine große Fülle vorhanden, und jedes einzelne Buch darf unbedingt der Jugend dargeboten werden. Auch für praktische Zwecke bietet der Verlag Treffliches, aus welchem hervorgehoben zu werden verdient: Riesewetter: „Neuestes, vollständiges Fremdwörterbuch“, das eigentlich jedem Gebildeten nothwendig sein dürfte, da es über die Bedeutung der unzähligen Fremdwörter in solchen Gebieten, die dem Einzelnen fern liegen, klare Auskunft ertheilt. Endlich fehlt es auch nicht an praktischen Kochbüchern, sowie an sehr brauchbaren Taschenbüchern für verschiedene Gewerbe. Der scharfe, deutsche Druck ist ebenso zu rühmen, wie jeder geschmackvolle und doch haltbare Einband. Somit dürfte jedes Buch oder Büchlein aus diesem Verlag gar wohl geeignet sein, die Freude des Empfängers zu erhöhen und das Fest zu verschönen.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 5. Dez. 1901.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = A 0.50; 1 Oester. S. L. O. = A 2; 1 S. u. W. = A 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.50; 1 R. hell = A 1.70; 1 russ. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.10; 1 Peso A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 s. schweizerische W. = A 12; 1 Mk.-Bko. = A 1.50; 100 P. Oester. Kronen-Münze = 100 S.-W. = Reichsbank-Disconto - 4 pCt.

Staatspapiere.		Grossen von 90		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	100.00	95.80	24	24	3 1/2	Bg.-M. E.-B. L.C.	4	do. XVI u. XVII	4	Oregon u. Calif. I. M.
3 1/2	do. "	100.70	95.80			4	Br. Ld. E. B. G. R. 2	4	do. XVIII	4	Railr. Nav. Conv.
3 1/2	do. "	89.60		15	16	3 1/2	do. Em. I (abg.)	3 1/2	do. XII u. XIII	3 1/2	Pac. of Missouri I. M.
3	Pr. c. St.-A. (abg.)	100.60		14	14	3 1/2	Homb. E. B. s.f.	3 1/2	do. XV	3 1/2	do. const. Mtg.
3 1/2	do. "	100.90		26	20	4	Pfälz. Bx. Mx. Nd. M.	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	4	do. Lex. Div. I Mtg.
3	do. "	89.80		5	0	3 1/2	do. (convert.)	4	do. 15-19, 21-26	4	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
4	Bad. St.-A.	101.80		12 1/2	12 1/2	4	Alig. D. Kleinb.	4	do. 27, 37, 39 u. 42	4	San. Fr. u. N. rth. P. I. M.
3 1/2	do. " O. (abg.)	99.25		5	0	4 1/2	do. Ser. VIII	4	do. Ser. 31 u. 34	4	South. Pac. S. A. I. M.
3 1/2	do. "	102.40		10	0	4 1/2	do. von IX	4	do. 8, 35, 36 u. 38	4	do. S. B. I. Mag.
3 1/2	Bayr. "	99.50		7	0	4 1/2	do. von IX u. 96	4 1/2	do. Ser. 40 u. 41	4 1/2	do. I Mtg.
3 1/2	do. " E. B. O. u. A. A.	89.10		15	0	4	do. Ser. IV-VI	3 1/2	do. S. 28, 30, 32, 33	3 1/2	do. const. I Mtg.
3 1/2	do. " E. B. Anl.	89.10		7	0	4	do. Ser. VII	4	do. Ser. 29	4	Stockt. Copper Ctr. G.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	101.80		11	10	4	Caas. Strassenb.	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	St. Ls. Fr. M. W. Div.
3 1/2	do. "	99.80		10	10	4	D. E. B. G. Frick. S. I	4	do. N.-P.	4	St. Louis Wich. u. W.
3	do. "	104.90		5 1/2	0	4	do. Ser. II	4	H. H.-B. S. 141-250	4	Union Pacific I. Mtg.
4	Gr. Hess. "	105.		15	0	3 1/2	S. E. B. G. Darmst.	3 1/2	do. 251-340	3 1/2	West. N.-Y. u. P. I. M.
3 1/2	do. " (v. 99)	98.		6 1/2	6	4	Böhm. N. Ost. I. G.	4	do. 1-45 (abg.)	4	do. Gen. M. Bds. u. C.
3 1/2	do. "	87.20		6 1/2	6	4	do. Web. st. I. S. S. f.	3 1/2	do. 46-190	3 1/2	(Income-Bds.)
3	Sächsische "	88.		3	3	4	do. in Gold	4	do. 301-310	4	Kapital und Zins in Gold
3 1/2	Würt. A.	93.50		9	9	4	do. von 95 Kr.	4	Mein. Hyp.-B. S. II	4	Nur Kapital in Gold
3 1/2	do. "	99.50		5	7	4	Elisabethb. st. I. G.	4	do. Ser. VI	4	
3	do. "	88.75		7	7	4	do. (kleine)	3 1/2	do. S. VII unkl. 1906	3 1/2	
3 1/2	Franz. Rente Fr.	37.70		12	12	4	do. st. in Gold	3 1/2	do. (abg.)	3 1/2	
1 1/2	Gr. E. B. A. str. v. 90	42.70		12	12	4	do. (kleine)	3 1/2	do. unk. b. 1905	3 1/2	
1 1/2	do. " Anl. v. 87	42.70		10	10	4	Ka. F. N. v. 72. S. S. f.	4	M. B. C. A. (i. Gr.) II	4	
3	do. " (kl.)	39.90		10	10	4	do. v. 87 i. Silb.	4	do. Ser. III	4	
4	Holl. A. 1896 h. f.	100.40		17	10	4	Fr. Jos.-B. i. Silb.	4	do. unk. b. 1906	4	
4	Ital. Rente i. G. L.	100.30		10	10	4	Gal. K. L. B. st. I. S.	4	Nass. Ldb. Lit. Q.	4	
4	do. " ult.	100.40		5	5	4	Gr. K. v. 71 st. I. S.	3 1/2	do. R.	4	
4	do. " kleine	100.40		10	10	4	do. 72	3 1/2	do. J.	4	
2 1/2	do. "	63.20		15	15	4	do. 63	3 1/2	do. F. G. H. K. L.	4	
4	Norw. A. v. 92	102.50		12	12	4	Ksch. O. 89	3 1/2	do. M.	4	
3 1/2	do. "	100.		12	12	4	do. in Gold	3 1/2	do. N.	4	
3	Oest. Goldrente ö. f.	101.50		6	6	4	do. st. in Gold	3	do. P.	4	
4	do. " E. B. u. E. G. str.	92.30		6	6	4	Lb. C.-J. st. P. I. S. S. f.	3	do. O.	4	
4	do. " St. O. (F. J.) S.	92.30		11	11	4	do. st. i. Silb.	3 1/2	Pfälz. Hyp.-Bk.	4	
5	do. " (abg. G. C. L.)	103.		5	5	4	Oest. Lokb. st. I. G.	4	Pom. H.-A.-B. S. 5 u. 6	4	
3	do. " Lokalbau Kr.	99.30		10	9	4	do. N. w. st. I. G. v. 74	4	do. VII u. VIII	4	
4 1/2	do. " Silb.-Rt. Juli ö. f.	99.30		17	18	4	do. Lit. A. st. I. S. S. f.	4	do. IX u. X	4	
4 1/2	do. " April	99.30		6 1/2	6 1/2	4	do. B	3 1/2	do. II u. III	4	
4 1/2	do. " Pap. v. Fabr.	99.30		8	8	4	do. Sb. (L) st. I. G.	5	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	4	
4 1/2	do. " Tab.	99.30		4 1/2	0	4	do. v. 71 (neue)	5	do. Ser. III	4	
4 1/2	Portug. St.-Anl.	39.40		3	3	4	do. U. S. 73/74 st. I. G.	4 1/2	do. IV	4	
3	do. " Russ. Sch.	37.10		9	9	4	do. Br. 72 st. I. G. R.	4	do. v. XVII	4	
5	Rum. (alt) v. 81-88	92.90		6	6	4	do. St. R. 83 st. I. G. R.	3 1/2	do. XVIII	4	
5	do. " 92	92.80		6	6	4	do. 1-8 E. st. I. G. Fr.	4	Pr. O. B. C. A. G. v. 90	4	
5	do. " 93	92.80		7	7	4	do. v. 85 st. I. G.	4	do. von 99	4	
5	do. " Schatzanw.	95.70		9	9	4	do. v. 85 st. I. G.	3 1/2	do. 96	4	
4	do. " von 90	79.		15	15	4	do. v. 85 st. I. G.	3 1/2	do. 96	4	
4	do. " 91	79.		15	15	4	Prag-Dux. st. I. G.	3 1/2	do. 91	4	
4	do. " 94	78.80		4	4	4	do. v. 96 st. I. G.	3 1/2	do. von 97	4	
4	do. " 96	78.80		15	15	4	R. Oed. Eb. st. I. G.	3 1/2	do. 96	4	
4	do. " 98	79.		4	4	4	do. v. 91 st. I. G.	3 1/2	Pr. C.-K.-O. v. 1901	4	
4	Russ. Cons. v. 80	90.70		16 1/2	17	4	do. v. 97 st. I. G.	4	do. von 97	4	
4	do. " Gold A. v. 89	92.90		21	29	4	Rudolfb. st. I. S. S. f.	4	do. 96	4	
4	do. " H. v. 90	92.80		21	29	4	do. Salzg. st. I. G.	3 1/2	Pr. H.-A.-B. S. 12	4	
4	do. " St. R. v. 94 u. K. R. H.	96.70		20	20	4	do. 400er st. I. G.	3 1/2	do. XV-XVII	4	
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	96.60		10	13	4	Ung. Gal. st. I. S. S. f.	3 1/2	do. XIX u. XX	4	
3 1/2	do. " 86	96.60		11	12	4	Ital. stg. 2500er	3 1/2	do. XXI u. XXII	4	
3 1/2	do. " 90	98.60		12	15	4	do. 500er	4	do. XXIII XXIV	4	
3	do. "	88.		10	10	4	do. Mittelmeer	4	Pr. H.-Vers.-A.-G.	4	
4	Serb. amort. v. 95	67.		16	17	4	do. 500er	4	do. bis incl. S. 52	4	
4	Span. v. 82 (abg.) Pes.	99.90		17	17	4	Liv. C. D. u. D. 2	4	do. Ser. II	4	
3 1/2	Türk.-Egyp. (abg.)	99.90		4 1/2	4 1/2	4	Sardin. Sek.	4	do. Ser. III	4	
5	do. " Zoll-O. v. 86 Pr.	99.10		5	5 1/2	4	do. (500er)	4	S. B. C. 30/32 34 u. 43	4	
5	do. " Fund. 88	99.10		9	9	4	Sicilian. v. 89 Gr.	4	do. bis incl. S. 52	4	
4	do. " priv. str. v. 90			13	19	4	do. kleine	4	W. B. C. A. C. 81 u. S. I	4	
4	do. " cons.			14	14 1/2	4	do. 91 Gr.	4	do. Ser. II	4	
1	do. " conv. Lit. B. Fr.			10	10	4	do. kleine	4	do. v. V	4	
1	do. " C.			6	6	4	Süd.-Ital. A.-H.	4	do. III	4	
4	Ung. Gold-R.	100.		6 1/2	7	4	Toscan. Central	4	do. IV	4	
4	do. " (kl.)	100.		10 1/2	10 1/2	4	Westasilian. v. 79	4	do. v. 90/92	4	
4	do. " Eis. Thor	84.10		10 1/2	10 1/2	4	do. von 80	4	W. H.-B. v. 90/92	4	
4	do. " St. Kr. Rt. Kr.	95.20		6 1/2	6 1/2	4	Iwan. G. v. 89 st. P.	4	do. unk. b. 1905	4	
4 1/2	do. " E. B. v. 89 st. G.	95.20		10 1/2	10 1/2	4	Kursk. Kiew. E. B.	4	Württ. Hyp.-Bk.	4	
4 1/2	do. " Silber ö. f.	98.60		6 1/2	6 1/2	4	Moskau Smoleensk	4	do. Cred.-V. v. 99	4	
4 1/2	do. " Inv.-A. v. 88	103.		7 1/2	7 1/2	4	do. v. 99 st. P.	4	do. K.-U.	4	
5 1/2	Arg. i. G. A. v. 87 Pes.	70.30		7 1/2	7 1/2	4	Mosk. W. v. 95 st. G.	4	do. unk. b. 1902	4	
6	Chin. St.-A. v. 95	103.		10 1/2	10 1/2	4	Russ. Sdo. v. 97 st. P.	4	W. V.-B. S. 15/20	4	
5 1/2	do. " v. 96	102.50		10 1/2	10 1/2	4	do. v. 98 st. P.	4	do. S. IV-X (abg.)	4	
5	do. " v. 98	87.60		7 1/2	7 1/2	4	Russ. Süd. (gar.)	4	do. Ser. I u. II	4	
4 1/2	Egypt. unific. A. Fr.	108.90		10 1/2	10 1/2	4	Ryasan Kozlow	4	Dän. L. H. u. W. B. M.	4	
3 1/2	do. " privil.	102.		8	8	4	do. v. 97 st. P.	4	Finnl. Hyp.-Ver.	4	
5	Mex. inn. I-IV Pes.	40.40		7 1/2	7 1/2	4	do. v. 98	4	Ital. Nat.-Bk. st. L.	4	
5	do. " v. 2040r	97.90		6	6	4	Wladikaw. gar.	4	do. v. 99	4	
3	do. " cons.	35.60		6	6	4	do. von 95	4	do. Allg. Im. v. 99	4	
				6	6	4	do. 97	4	Norw. Hp.-B. v. 87	4	
				6 1/2	6 1/2	4	do. 98	4	Pest. E. V. Sp.-V. Kr.	4	
				7 1/2	7 1/2	4	Anat. E.-B.-O. I. G.	4	P. U. C. B. st. I. G. S. 2	4	
				7 1/2	7 1/2	4	do. Ser. II	4	Schw. R. H. B. v. 78	4	
				10 1/2	10 1/2	4	do. 400er	4	do. unk. b. 1901	4	
				13	13	4	P. E.-B. v. 86 2000er	4	Ungar. B.-Cr.-I. S. f.	4	
				5 1/2	5 1/2	4	do. 400er	4	do. stoucrfrei	4	
				6 1/2	6 1/2	4	do. von 89 I. Rg.	4	U. L. C. S. A. u. B. Kr.	4	
				5 1/2	5 1/2	4	do. v. 89 400er	4	Ungar. H.-Bk. ö. f.	4	
				6	6	4	do. v. 89 II Rgs.	4	do. Ser. I v. 97 Kr.	4	
				4 1/2	4 1/2	4	Salonik-Moa. i. G.	4		4	
				5	5	4	do. 404r	4		4	

# Herren-Wäsche

Maass-Anfertigung.

**Oberhemden,** weiss und farbig, mit Kragen, Lagervorrath couranter Weiten, Stück Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50 etc. Ball- und Gesellschaftshemden mit elegantem Piqué-Stickerei-Einsatz.

**Nachthemden** mit u. ohne Kragen, glatt oder mit buntem Besatz, hervorragende Auswahl, 120 u. 130 cm. lang, à Mk. 1.70, 2.—, 2.50, 3.— etc.

Garantie für tadellose Arbeit!

**Carl Claes, Bahnhofstrasse 3, Wiesbaden.**

**Vorhemden,** weiss u. farbig, mit und ohne Halsweilen, von 25 Pf. an. **Steh- und Liege-Kragen** in den neuesten Formen Dis. Mk. 3.50 an. **Manschetten, moderne Façons, courants** Weiten, Dis. Mk. 6.50, 8.50, 10.—. **Cravatten,** enorme Auswahl der besten Façons und neuesten Farben. **Rosenträger** für Knaben und Herren von den einfachsten bis zu den elegantesten. Nur bestbewährte Fabrikate. **Grosse Lagervorräthe!**

# Photographie.

Prämiert: Stuttgart, Frankfurt a. M., Hannover.

## Vergrößerungen

nach jedem, selbst altem, verbleichendem Bilde.

Schönstes Weihnachtsgeschenk. Beste Ausführung.

Folgende billige Preise:

Bildgröße	Cartongröße ca.	Preis
18 x 24 Ctm.	30 x 36 Ctm.	3.—
24 x 30 "	38 x 47 "	12.—
30 x 40 "	47 x 57 "	18.—
40 x 50 "	60 x 70 "	24.—
50 x 60 "	70 x 80 "	30.—

sowie auch jedes andere Format.

**J. B. Schäfer, Photogr. Atelier,** Rheinstr. 21, Wiesbaden, Hotel Taunus. Versandt nach auswärts. — Preisliste gratis.

NB. Meine Vergrößerungen wurden 1900 in Frankfurt a. M. prämiert und 1899 in Stuttgart mit Ehrenpreis und silberner Medaille ausgezeichnet. Nicht zu verwechseln mit Vergrößerungen, welche jetzt massenhaft von auswärtigen Firmen und deren Hausfrauen (als billig bezeichnet) angeboten werden. — Verleihen Sie sich, oben angeführte Preise. — Risiko ausgeschlossen, da ich für jedes Bild volle Garantie übernehme. 13298

## Wiesbadener erstes bürgerliches Möbel-Magazin

empfehlen wir auf's Reichhaltigste ausgestatteten Lager aller Arten Polster- und Holzmöbel in nur solider Ausführung zu den billigsten Preisen. Große Auswahl einzelner Möbelstücke zu passenden praktischen Weihnachts-Geschenken.

**W. Egenolf,**

Bahnhofstrasse 2. Telefon 2525. 17053

# Tuch-Handlung

5. Bärenstrasse 5.

In- und ausländische Stoffe für Herren- und Knaben-Kleider,

wasserdichte Stoffe für Regen-Röcke,

Wagen- und Livrée-Tuche,

Damentuche,

schwarz und moderne Farben. Grosse Auswahl. 14362

Reelle feste Preise.

Hch. Lugenbühl.



Vogelbauer, Vogelbauer-Ständer, Papageibauer, Papageiständer in reichhaltigster Auswahl. 15900  
**Conrad Krell,** Taunusstrasse 13.

# Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.

## zum Confect-Backen

Nur prima Qualitäten. — Billigste Preise. 16522  
**Drogerie Moebus, Taunusstr. 25. Tel. 2007.**

## Germania-Backpulver

gibt das beförmlichste und wohlgeschmeckteste Gebäck. Leichteste Anwendung, ein Mischen völlig ausreißend. Paket 10 Pf., 6 Pakete 50 Pf. Erprobte Recepte gratis. Zu haben bei

**Apotheker C. Portzehl, Germania-Drogerie,** Rheinstraße 55. 16459

# Milch

(garantirt von Trockenfütterung)

aus unserer eigenen, unter ständiger Controlle des Kgl. Kreisthierarztes Herrn Dr. Kampmann stehenden Stallung. Verkauf nur in Flaschen mit unserer Etikette „Sanitätsmilch“.

Kork-Verschluss! der nur einmal zur Verwendung kommt. Preis per Liter 35 Pf.

## Milch-Zucker,

garantirt chemisch rein, nach Vorschrift des deutschen Arzneibuches, Mk. 1.— per Pfd. 16658

**Dr. Koester & Reimund,**

Kur- und Kindermilch-Anstalt, Bleichstrasse 26. Fernsprecher 362. Webergasse 35.



Differire frischgeschossene schwere

# Waldhasen

à 3.70 Mk.

NB. Hirsch und Hasen im Ausschnitt.

**Johann Geyer II., Geflügelhandlung,** 34. Grabenstraße 34. 369. Telephon 369. 17035

Unter der Marke

## J. Rapp's Vino Salutaro

bringe ich einen aus rothen deutschen und rothen italienischen Trauben zusammen gekelterten Rothwein in den Handel und offerire denselben zu dem sehr niedrigen Preise à 65 Pf. per Fl., bei 13 Flaschen à 60 Pf. per Fl. ohne Glas; per Liter im Fass 70 Pf.

**J. Rapp's Vino Salutaro**

ist von vortrefflicher Güte, vorzüglich bekömmlich und bestens zu empfehlen. Bei dem grossen Angebot so vieler Rothweine von zweifelhafter Herkunft verdient mein

**J. Rapp's Vino Salutaro**

besondere Beachtung. Die Marke Salutaro ist für mich gesetzlich geschützt und jede Nachahmung derselben werde ich gerichtlich verfolgen. 16793

Wer etwas Gutes für einen billigen Preis haben will, der trinke

**J. Rapp's Vino Salutaro.**

Flaschen werden à 10 Pf. berechnet und zurückgenommen.

**J. Rapp,**

Herzogl. Sächs. Hoflieferant, Weinbau und Weingrosshandlung, Moritzstrasse 31 und Neugasse 18/20. 16793

Telephon 2169.

Proben in beiden Geschäften gratis.

Empfehle alle Arten

## Wild u. Geflügel



Hühne b. 1.— an, Enten „ 2.50, Capunen „ 1.80, Rebhühner „ 4.—, Rebkrähen „ 6.—. Alles je nach Grösse und Qualität.

**Peter Pfeiffer,**

Wild- und Geflügel-Händler, Manergasse 17. 16459

Telephon 77.

Thür. Knackwürstchen, mit und ohne Knoblauch, zum Rohessen, Sardellen-u. Trüffel-Leberwurst, Hamburger Rauchfleisch, Extra f. Thür. Belle-Schinken, Goth. und Braunsch. Cervelatwurst, Thür. u. Braunsch. Rothwurst, Zungenwurst, Braunsch. und Westf. Mettwürste, Extra feine Thür. Leberwurst, Frankfurter Würstchen, Corned beef, Ochsenzungen, Pomm. Gänsebrüste, Ochsenmausalat, Kieler Bücklinge und Sprotten, Bismarck-Heringe, Rollmöpse, Sardinen, Feinste marinierte Heringe, Fr. Sardines à l'huile u. Hummer, Russ. Caviar

stets frisch und in vorzüglicher Qualität zu haben bei 16489

**J. Rapp Nachf.,** Goldgasse 2.

## Diamantmehl

(Marke Georg Plange), bestes Blüthen-, resp. Confectmehl, fein weich, aus neu eingetroffenem Waggon bei 5 Pfd. und mehr à 17 Pfg., Dr. Oetker's Backpulver à 8 Pfg. C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Lebensmittel- und Weinconsumgeschäft, Schwalbacherstr. 49, gegenüb. Emier- u. Blatterstr. Telefon 414.

Empfehle den so berühmten Dr. E. Webers Alpenkräuter-Thee mit einem Kops No. 4 und 5, täglich frische Gemüse, Südfrüchte, Tafel- u. Kochobst, sowie eine große Auswahl in Flaschenbieren aus den besten renommirten Brauereien von hier und auswärts.

**A. Forst, Luisenstr. 16.**

## Jagdwesten.

Direct in dem Strickerei- u. Wollwaaren-Geschäft kauft man in größt. Auswahl doppelt gestr. Jagdwesten und Arbeitswämle von 95 Pf. bis zu den reinwoollenen Schafwollwesten u. feinst. Seidenwolle in wunderhübschen Mustern, sowie alle Bolkartikel zu bekannt bill. Preisen. Nur bei 16606

**Neumann, Marktstraße 6, direct am Markt.**

# Zimmerpflanzen,

Schöne gesunde Exemplare, als: Palmen in div. Sorten, Maracarien (Zimmer-Tanne), große Auswahl, billigt zu Auktionspreisen und zu

## Weihnachts-Geschenken

passend, freibändig zu verkaufen durch 16919

### Wilh. Klotz,

#### Auctionator und Taxator.

In Laboratorium d. Herrn Prof. Dr. Fresenius chemisch unters. und vollkommen rein befunden. Aesthlich empfohlen.



### J. Rapp's Brindisi.

italienischer Rotwein importiert durch

### J. RAPP, Hoflieferant Wiesbaden

## Zur gefl. Beachtung!

### „J. Rapp's Brindisi“

mein allgemein bekannter und beliebter ital. Rotwein, per Fl. 80 Pf., bei 18 Fl. à 75 Pf. o. Glas, ist ausser bei mir selbst, das ist

### Moritzstrasse 31 und Neugasse 18/20,

**NIEMAND** in nachstehenden Verkaufsstellen zu haben:

- Ph. Missel, Rüdenstr. 27, F. Mitts, Rheinstr. 79, Jac. Minor, Schwalbacherstr. 33, Gg. Müller, Albrechtstrasse 6, Otto Gerhardt, Kaiser-Friedrich-Ring 2, J. W. Weber, Moritzstrasse 18, Friedr. Weber, Kaiser-Friedr.-Ring 2, J. Streck, Westendstr. 16, F. Frankendorf, Hartingstrasse 10, W. Müllinghölzer, Searobenstr. 16, Carl Dutsch, Würthstrasse 22, A. Hoepfner, Bismarck-Ring 23, L. Jahn, Wellritzstr. 18, D. Fuchs, Saalgasse 2, E. Sauter, Oranienstr. 50, L. Schüler, Hellmündstr. 12, H. Häge, Helenenstr. 27, Jac. Frey, Schwalbacherstr. 1, Ph. Schäfer, Sedanstr. 13, E. Isbert, Philippsbergstr. 29, Fr. Horn, Gustav-Adolfstr. 18, Ph. Prinz, Bertramstr. 12, F. Schneiderhöhn, Biebrich, 28, Steinhauser, Biebrich, H. Schwarz, Dotzheim, Carl Esinas, Sonnenberg.

Alles was sonst unter dem Namen **Brindisi** verkauft wird, ist **kein J. Rapp's Brindisi.**

Ich bitte beim Einkauf gef. besonders darauf zu achten, dass Etiketten und Stopfen mit meiner Firma und mit meiner Schutzmarke versehen sind, denn nur bei auszustatteten Flaschen mit oben abgebildetem, gesetzlich geschütztem Etikette, leistet ich für Qualität und Eigenschaften meiner Specialität **„J. Rapp's Brindisi“** volle Gewähr. — Wer „J. Rapp's Brindisi“ noch nicht kennt, solle nicht versäumen, denselben zu versuchen.

# J. Rapp

Herz. Sächs. Hoflieferant, Weinbau u. Weingrosshandlung.

Erstes und grösstes Special-Geschäft f. italienische Weine am Platze.

Hauptgeschäft: **Moritzstrasse 31,**

weitere Verkaufsstelle: **Neugasse 18/20.**

Proben werden in beiden Geschäften gern gratis verabreicht. 16795 **Telephon 2169.**

Nicht mehr Goldgasse.

## Cederwaren

solide Qualitäten, Portemonnaies, Eigarrenetuis, Postkartenalben, Notizbücher zc.

Kaufhaus „Führer“ Kirchgasse Nr. 48.

### Männer-Turnverein.

Freitag, den 6. Dezember, Abends 9 Uhr (2. Andreasmarkttag), in unserer Turnhalle Platterstr. 16:

## „Familienabend mit Tanz“

wozu wir unsere verehrl. Mitglieder einladen. F 412 **Der Vorstand.**

### Lokal-Gewerbeverein.

Montag, den 9. Dezember 1901, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Gewerbeschule, Wellritzstrasse 34:

## Vortrag

des Herrn Hofrath Dr. Hermagen aus Herrnhalt, über:

### Eine Wanderung durch Pompeji.

Erläutert durch 60 Lichtbilder. F 386

Eintrittskarten für Mitglieder des Gewerbevereins und deren Angehörige à 20 Pf. sind nur bei unserer Geschäftsstelle, Wellritzstrasse 34, Karten für Nichtmitglieder à 50 Pf. auch in der Buchhandlung des Herrn H. Heuss, Kirchgasse 26, zu haben. **Der Vorstand.**

## Kämme

in größter Auswahl empfiehlt billigt **Franz Alfstätter Wwe.,** Webergasse 20.

## Warme Unterkleider

für **Damen:** Unterjacken, Unterbeinkleider, Tricothemden, Tricotthemdhosen.

für **Herren:** Unterjacken, Unterhosen, Tricotthemden.

für **Kinder:** Unterjacken, Unterhosen, Tricotthemden, Tricotthemdhosen

empfehlen in hervorragender Auswahl, garantirt tadelloser guter, altbewährter Fabrikate, bei billigster Berechnung

### Carl Claes,

Bahnhofstrasse 3. 12966

## Wein-Restaurant „Rheingold“

Helenenstrasse 29, Ecke Wellritzstrasse.

Vorzügliche Weine. Gute und billige Küche. Während des Andreasmarktes:

Gänsebraten, Entenbraten, Hasenbraten, Rehbraten, J. Hähne.

Separates Zimmer für kleine Gesellschaften. **Paul Schallenbach.** 17149

Eingetroffen sind neue Sendungen in

## Jagd-Westen

für Herren und Knaben.

Metzgerwesten, Arbeitswämmse, gute, dauerhafte Qualitäten. Reichhaltigste Auswahl in allen Grössen. **Billige, feste Preise.**

### L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9,

Strumpfwaren- und Tricotagenhaus, gegründet 1878. — Telephon 2059. 13156

### Coburger A. H. L. C.

Wiesbaden. Morgen Samstag: **Kneipe** bei Posth., Langgasse. F 458

## Champagner.

Um mit m. Lager beizuräumen: 14760

Hochheimer Sect . . . . .	Fl. Mk. 1.80
Kaiser-Sect . . . . .	1.50
Burgell (gelb Etiqu.) . . . . .	2.80
„ (grün „) . . . . .	3.20
„ (extra Couvée) . . . . .	4.20
Math. Müller (schwarz Etiqu.) . . . . .	2.50
„ „ Germania . . . . .	3.—
„ „ Champagne . . . . .	4.—
Kupferberg-Silber . . . . .	2.80
Gold . . . . .	3.20
Söhnlein, Kaiser-Marke . . . . .	2.75
Casella, Nassovia-Sect . . . . .	2.60
Lorraine Champagne . . . . .	1.90
Couvée Veuve Milsant . . . . .	3.—

F. A. Dienstbach, Rheinstr. 82.

## Nur diese Woche!!!

kommen zum Verkauf:

Ein Posten Stepp-Pantoffel mit Abtag . . . . .	1.25.
Ein Posten Leder-Pantoffel mit warmem Futter . . . . .	2.50.
Ein Posten Leder-Spangenschuhe . . . . .	2.25.

sowie alle andere Waaren zu herabgesetzten Preisen. Nur in dem für recht bekannten **Mainzer Schuhbazar,** Goldgasse 17. 16929

Direct importirte ächte

## Südweine.

Portwein, Sherry, Madeira, Marsala I p. 1/2 Fl. Mk. 2.—, p. 1/2 Fl. Mk. 1.10.

Portwein, Sherry, Madeira, Marsala II, alt, p. 1/2 Fl. Mk. 2.50, p. 1/2 Fl. Mk. 1.35.

Portwein, Sherry, Madeira, Marsala III, sehr alt, p. 1/2 Fl. Mk. 3.—, p. 1/2 Fl. Mk. 1.60.

Portwein, weiss 1/2 Fl. Mk. 2.50, 1/2 Fl. Mk. 1.35

Tarragona, weiss, roth 1.30 „ —

Favorito, ital. Muscateller 1.25 „ —

Vermouth di Torino 1.80 „ 1.—

Malaga chem. untersucht 2.10 „ —

Tokayer 2.20 „ 1.20

Bei grösserer Abnahme Rabattbewilligung!

### J. Rapp Nachfolger

Colonialwaaren — Delicatessen, Weinhandlung, 16264

2. Goldgasse. Goldgasse 2.

### Wiesbadener Loose à 2 Mk.

Ziehung 13. Dezember d. J.

### Rothe + Loose.

Ziehung n. Berlin vom 16.—20. Dez. 1901. Baar **100.000, 50.000, 25.000** etc. Mark. 17074

Originallose Mk. **3.30.** Porto und Liste 30 Pfg. extra.

### F. de Fallois, Langgasse 10.

Ges. geschützt 58610

### Galster's Cheruskerträger

ist der Beste der Welt!

Eine Wohlthat f. beliebte Herren, f. Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei 16923

### M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.

### Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen: 16945

Chinesische Ziegenfelle, grau, weiss und schwarz. Aechte Angorafelle von 8 bis 30 Mk. Imittre-Angorafelle 6 Mk. Peltschaf mit achtten Fellen 4, 5, 6, 8, 10, 12 u. 16 Mk.

### J. & F. Suth, Wiesbaden,

Museumstrasse 4, Ecke Delaspeustrasse 3

Die Weihnachten sind unsere Läden auch Sonntags bis 7 Uhr Abends geöffnet.